

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 32 (1898)

164 (16.7.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-679996](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-679996)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2 jährlicher Abonnementpreis 1 M. 50 Pf. resp. 1 M. 65 Pf. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 6.

Formenproben-Nr. 48.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 164.

Oldenburg, Sonnabend, den 16. Juli 1898.

XXXII. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Die Kapitulation von Santiago.

* Oldenburg, 16. Juli.

Nach wochenlanger Belagerung ist es den vereinten Kräften der amerikanischen Flotte und Landarmee endlich gelungen, Santiago de Cuba in ihre Gewalt zu bringen. Santiago hat, wie wir bereits berichteten, am Donnerstag Abend sich dem Feinde übergeben. In der Provinz Santiago de Cuba bleiben nur noch zwei wichtigere Waffenplätze, wo die Amerikaner auf Widerstand regulärer Truppen stießen würden: Colguin und Manzanillo. General Toral verläßt nun die hartnäckig verteidigte Stadt mit allen Ehren, doch nicht, um an einem anderen Punkte Kubas das Schwert später von neuem mit dem Feinde zu kreuzen, sondern um lang- und kluglos nach Spanien geschickt zu werden. Fürwahr, eine traurige Heimkehr! Der Faden des Cabiz, der so oft die ruhmvollen und schlagbeladenen Geschwader Spaniens aus der Fremde wiederkehren sah, muß sich jetzt rufen, die Reste eines geschlagenen Heeres anzunehmen, das auf fremden Schiffen unter neutraler Flagge dem einst so stolzen Spanien heimgebracht wird. Mit den Namen Columbus und Toral schließt sich der Ring der fünf Jahrhunderte spanischer Kolonialgeschichte. Es ist überflüssig zu erwähnen, ob Toral nicht lieber seine Kräfte für die Verteidigung Havanas hätte retten sollen, indem er die Gernerung zu durchbrechen suchte. Wenn es dem Marschall Blanco nicht möglich war, das so sehnlich erwartete Entschloß von der Hauptinsel der Insel nach dem Osten zu schieben, so darf man schließen, daß Toral — ohne Proviant, ohne Munition, unter den Weisungen der Regentin — nie Havana erreicht haben würde, selbst wenn es ihm gelungen wäre, aus Santiago zu entkommen. Die Insurrektion schloß aus dem Fall Santiagos neue Kraft; die Aufständischen dürften sich ja rufen, bei der Uebergabe der Stadt wenigstens ausgehen zu haben.

Mit dem Fall von Santiago ist, obgleich dies für die Amerikaner einen Erfolg von großer Tragweite bedeutet, die Insel Cuba noch nicht ohne weiteres in die Hände des Feindes gelangt. Erst muß die Hauptstadt Havana erobert sein, ehe sich die Amerikaner als die wirklichen Herren der Insel fühlen können, und darüber wird noch geraume Zeit vergehen, weil Havana auf eine Verteidigung weit besser als Santiago vorbereitet ist, und auch das bereits ausgebrochene gelbe Fieber das Seine thun wird, um den Unionstruppen die Arbeit möglichst teuer zu machen.

Der Kapitulation Santiagos ist in Spanien die Aufhebung aller in der Verfassung der Monarchie enthaltenen persönlichen Rechte auf dem Fuße gefolgt. Wenn irgend ein Augenblick, so ist der jetzige der geeignetste, den Friedensschluß nachzuweisen. Die spanische Regierung muß sich endlich zu einem einigen Entschluß aufraffen und die Politik des Zauderns mit derjenigen thatkräftigen Handelsvertauschen. Die Spanier sind ein „Theatervolk“. Die hitzigen Deklamationen von der „nationalen Ehre“, von dem „Krieg bis zur Erschöpfung“ wollen nicht wörtlich genommen sein. Weit vom Schlaggetöse läßt sich gut Mut entfalten. Raich würde sich die exaltierte Stimmung abkühlen, erscheint Admiral Watson, der nächste Woche die Anker lichtet, vor den spanischen Häfen. Wäre Watson schon jetzt vor den Thoren, die Friedenspartei hätte in Spanien entschieden das Uebergewicht. Die Amerikaner würden früher zum Ziel gekommen sein, wenn sie von vornherein ein Geschwader nach Spanien entsandt hätten.

Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, daß amerikanische Kriegsschiffe bereits vor Las Palmas, auf den Kanarischen Inseln, beobachtet worden seien. Diese Meldungen sind mit großem Mißtrauen aufzunehmen, da die Flotte des Kommodore Watson, selbst wenn sie schon vor einigen Tagen von Cuba abgeheilt sein sollte, doch wohl kaum so weit gekommen sein könnte. Selbst Handelschiffsdampfer hätten die Fahrt nicht so schnell zurücklegen können.

Zur Kapitulation Santiagos erklärte nach einer Madrider Meldung Sagala, daß sich weder die Regierung noch Marschall Blanco in die Kapitulationsverhandlungen von Toral eingemischt hätten. Dies ist Sache des Generals Toral, den auch alle Verantwortung dafür trifft.

Aus Santiago wird dagegen berichtet: Vor der Kapitulation suchte General Toral gemäß der Instruktion Blancos eine Frist nach, um sich telegraphisch nach Madrid zu wenden, da die Uebergabe ein so wichtiger Akt ist, um ohne Genehmigung der Königin-Regentin vollzogen zu werden.

General Miles und General Schafter, die die Mitteilung Torals für zweideutig hielten, ritten vor 12 Uhr zu einer Unterredung mit Toral, der mittelste, er habe jedoch die Genehmigung Blancos zur Kapitulation erhalten. Auf den Vorschlag Blancos wurde eine Kommission ernannt zur Festsetzung der Einzelheiten. Toral bestimmte zu Kommissaren den britischen Konsul Major, den General Tolon und seinen Stabschef; die Amerikaner ernannten hierzu die Generale Wheeler und Rawton sowie den Hauptmann Wiley. Die Uebergabe wurde dann am Donnerstag Abend vollzogen. Am Freitag Abend wollten die amerikanischen Behörden ihren Einzug in Santiago halten.

Dem „B. L. M.“ wird über London gemeldet: Das gelbe Fieber hat den Ausbruch gegeben; die Erkrankung von über 100 Mann und vielen Offizieren hat die Amerikaner zum Nachgeben gezwungen, und Spanien hat ehrenvolle Bedingungen erteilt. General Toral überlebt Dikuba von Aerradores bis Sagua de Tanamo, 80 Meilen von Aerradores entfernt, zusammen 4000 Quadratmeilen. Schafter wird Militärgouverneur des besetzten Gebietes und wird mit Garcias Truppen die Ordnung aufrecht erhalten. Die anderen Truppen werden heimgeschickt. Nach Meldungen Schafter beträgt die Zahl der bei der Kapitulation Santiagos gefangenen spanischen Spanier zwischen 12,000 und 15,000. Das Kriegsdepartement beschäftigt, die Dampfergeschiffe zu Angebots für die Beförderung dieser Gefangenen nach Spanien aufzufordern.

Während natürlich die Uebergabe Santiagos in ganz Amerika große Freude hervorrief, die durch die Veranstaltung von Paraden, Glockengeläute u. s. w. zum Ausdruck kam, herrscht in Spanien selbstverständlich eine gedrückte Stimmung; die Lage Sagalas ist prekär. Der Kabinettsrat beauftragte den Minister des Äußeren, ein Rundschreiben mit den spanischen Friedensvorschlägen an die Mächte zu senden. — Wegen Erschöpfung der Staatskassen sollen alle Civil- und Militärgehälter suspendiert werden.

Die dem Frieden günstige Strömung wird in Madrid stärker. Die öffentliche Meinung würde es gern sehen, wenn die Mächte für Wiederherstellung des Friedens thätig wären. Jedoch hat Frankreich, entgegen den in Umlauf gesetzten Gerüchten, nach dieser Richtung hin nicht die Initiative ergriffen. — Der Kriegsminister erklärte in einer Unterredung mit einem Berichterstatter, der Friede sei unter folgenden Bedingungen möglich: Den Kubanern wird auf dem Wege der Volksabstimmung die Entscheidung darüber gelassen, ob sie Unabhängigkeit oder Autonomie unter spanischer Oberhoheit wollen. Einer Abtretung Portoricos widerlegt sich der Kriegsminister. Betreffs der Philippinen hat die Regierung einen Plan, der nicht nur Spanien den Besitz derselben sichert, sondern auch die in normalen Zeiten herrschende Ruhe wiederherstellen wird. Nach einem Telegramm des „Newyork Herald“ aus Washington versichern dortige höhere Regierungsbeamte, der Präsident McKinley wünsche nicht, die Philippinen zu behalten, sondern würde sich mit der Labroneninsel Guam und einer Kohlenstation begnügen, vorausgesetzt, daß Spanien Cuba unabhängig mache und Puerto Rico räume. McKinley gedachte keine Kriegszusicherung zu fordern, weil er glaube, daß Spanien eher den Krieg fortsetzen, als sich mit weiteren Verpflichtungen belasten würde. Die Regierung beabsichtigt nicht, jetzt Santiago der Kontrolle der Kubaner zu unterstellen. Es solle vielmehr das übergebene Territorium bis zur endgültigen Räumung Kubas durch die Spanier in der Gewalt der amerikanischen Lands- und Seestreitkräfte bleiben.

Bei dem amerikanischen Geschwader vor Santiago ist der Befehl eingegangen, daß alle schweren Kriegsschiffe zur Flotte Watsons stoßen sollen.

Die Geze der amerikanischen Presse und der amerikanischen Bevölkerung gegen Deutschland wird trotz der offiziellen Meldungen, daß die deutsche Regierung keineswegs beabsichtigt, sich in die amerikanischen Angelegenheiten einzumischen, immer heftiger. Man ist in Amerika überzeugt, daß Deutschland beim Friedensschluß noch ein Wort mitreden und insbesondere bezüglich der Philippinen seinen Einfluß geltend machen werde.

Im Bezug auf das angebliche Verhalten des deutschen Kreuzers „Sven“ teilt jetzt auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit, daß in Berlin an amtlicher Stelle von einem Vorfall, wie ihn der Vertreter der „Associated Press“ aus Manila mitteilte, nichts bekannt ist.

Von den Philippinen wird gemeldet: Zwischen den Insurgenten auf den Philippinen und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist ein Abkommen getroffen worden, demzufolge die Republik auf den Philippinen unter amerikanischem Protektorate hergestellt wird. Die

republikanische Regierung wird die Häfen für den Welthandel eröffnen und alle Zweige der Verwaltung reformieren.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser bleibt wegen der schlechten Wetternachrichten aus ganz Norwegen vorläufig noch in Wolbe. Am Donnerstag konnte er des regnerischen Wetters wegen keinen Ausflug an Land unternehmen. Abends überreichte Marinemaler Salzmann noch nach einem Vortrag zur Erinnerung an den zehnten Jahrestag der ersten größeren, vom Kaiser unternommenen Seefahrt ein Gemälde. — Ueber die Begabung des Kaisers mit dem englischen Geschwader berichtet noch der „Reichsanzeiger“. Die Kaiserliche Yacht „Gohenzollern“ wurde bei der Einfahrt am 12. Juli von dem im Hafen von Wolbe liegenden englischen Geschwader mit Salut begrüßt. Am Laufe des Vormittags besuchte der Kaiser die englischen Schiffe. Bei der Kaiserlichen Abendtafel, zu der zwanzig Offiziere des englischen Geschwaders Einladungen erhalten hatten, war die „Gohenzollern“ geschmückt, die Musik spielte englische Weisen. Zwischen den Gästen und dem Geisler des Kaisers entwickelte sich ein herzlicher Verkehr. Der Kaiser verehrte dem englischen Kommandanten sein Bildnis. Zeitlich gestaltete sich die Abfahrt des Geschwaders: es fuhr in Parade mit aufgerechter Mannschaft und unter Erüberung des von S. M. Aviso „Hela“ abgegebenen Saluts um die Kaiserliche Yacht herum; als die einzelnen Schiffe „Raleigh“, „Volage“, „Champion“ und „Cleopatra“ die „Gohenzollern“ passierten, brachten die Kommandanten dreimalig „Hibb Sibb Hurra“ auf den Kaiser aus, welche von der „Gohenzollern“ mit dreimaligem Hurra auf die Königin Victoria erwidert wurden, während die Kapelle der Kaiserlichen Yacht „God save the Queen“ spielte.

— König Albert von Sachsen ist bereits wieder außer Bett. Er ließ sich am Freitag Ministervortrag halten.

— Die Offiziere und Kadetten des deutschen Schulschiffes „Charlotte“ wurden am Freitag vom russischen Kaiserpaar in Peterhof in Audienz empfangen. Das Kaiserpaar empfing zuerst den Kommandanten in Begleitung des Marine-Ministers allein und unterhielt sich längere Zeit mit ihnen. Der Kaiser gab seiner Freude über den Besuch der „Charlotte“ Ausdruck und erwiderte sich eingehend nach den persönlichen Verhältnissen der Offiziere und Kadetten. Sodann stellte der Kommandant Herrn Majestäten die Offiziere und Kadetten vor, denen der Kaiser die Hand reichte. Nach der Audienz fand im Schlosse Peterhof Festbankett statt, wobei der Hofmarschall Bentzenhof die Honneurs machte. Gieraus wurde unter Führung des Hofmarschalls das Schloß besichtigt, und eine Fahrt durch die Anlagen, worin auf Befehl des Kaisers zu Ehren der deutschen Offiziere die Wasserfontänen sprangen, angetreten. Gegen 5 Uhr Nachmittags kehrten die Offiziere und Kadetten an Bord der „Charlotte“ zurück. Eine halbe Stunde später lichtete das Schiff unter herzlichen Abschiedsgrüßen der Menge die Anker zur Fahrt nach Christiania.

— In der Sitzung des Ausschusses der Deutschen Kolonialgesellschaft am 5. d. M. teilte Herr von Wed mit, daß schriftliche Nachrichten von der Ramm-Expedition in Kaiser Wilhelmsland eingegangen seien, wodurch die Feststellung, daß der Ramm mit dem Dittlenfluß identisch sei, bestätigt würde. Von besonderer Wichtigkeit sei es aber, daß es gelungen sei, mit dem Dampfer „Johann Albrecht“ den Dittlenfluß 110 Meilen stromaufwärts ohne Hindernis zu fahren, sodaß sich hier ein Eingangsthor in die Kolonie biete, wodurch ein reiches Kulturland erschlossen werden könne. Es sei beabsichtigt, zunächst eine Station am Bismarckgebirge anzulegen. — Der Dampfer „Johann Albrecht“ der Neuguinea-Kompagnie ist leider bei dem Versuch, die Schiffsrümpfen des Schmers „Welcome“ bei den Dermitteln zu retten, gescheitert. Die Besatzung wurde gerettet.

— Im zweiten Schleswig-Holsteinischen Wahlkreise Hensburg wollen die Liberalen für die Landtagswahl einen eigenen Kandidaten aufstellen. Bisher bestand dabeist das Abkommen, daß für den Reichstag ein liberaler gewählter, für den Landtag ein konservativer Vertreter gewählt werden solle. Diese Abmachung halten die Liberalen jedoch durch die an Stelle des bisherigen nationalliberalen Abgeordneten Tessen erzielte Wahl des Antikemiten Raab für aufgehoben.

— Der übergroße Teil der 1300 Mann, die nach den Ermittlungen der Lohnkommission noch unter dem Lohnsatz von 60 $\frac{1}{2}$ pro Stunde in Berlin arbeiten, hat sich um den Streikbeschluss gar nicht bekümmert und ist weiterhin zu den bisherigen Löhnen thätig. Die Streikleitung ist überzeugt, daß viele Männer durch kein Mittel zu bewegen sein werden, sich den Ausländern anzuschließen.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pf., für ausländische 20 Pf.

Agenten: Oldenburg. Annoncen-Expeditionen von F. Böttner und Ant. Baruffe, Haarenstraße 5. Delmenhorst: F. Töbelmann. Bremen: Gerren & Schlotter u. W. Scheller.

Österreich.

Stalien.

Frankreich.

Schweiz.

Ans dem Großherzogtum.

Oldenburg, 16. Juli.

* **Militärisches.** Bei dem Oldenburgischen Infanterie-

* Herr Leutnant Schloifer, ein geborener Baseler.

ss. Die am Großherzogl. Theater frei gewordene

* Dem verstorbenen Gemeindevorsteher D. A.

Δ Brafe, 15. Juli. Gestern Abend hielt der hiesige Verein der Geflügelkenner von Brafe und Umgebung seine Monatsversammlung ab, in welcher zunächst von den Abgordneten ein Bericht über die in der letzten Versammlung beschlossenen Arbeiten eingelesen wurde. Sodann wurde beschlossen, am 26. und 27. November d. J. eine Total-Ausstellung von Jungvögeln abzuhalten, in welcher nur Mitglieder des Vereins ausstellen dürfen. Die Arrangierung der Ausstellung wurde einer Kommission, bestehend aus den Herren Taddien, Schumann, Schen, Rabmann und Volte übertragen. Mit der Ausstellung soll eine Verlosung von Geflügel verbunden werden, und sollen Lose à 50 Wg. zur Ausgabe gelangen. In den zwei Jahren seines Bestehens hat der Verein eine so rege Thätigkeit entfaltet und die Einführung von guten Jungvögeln so gelockt, daß er sich nicht zu scheuen braucht, eine solche Total-Ausstellung ins Werk zu setzen. Er erwartet, daß durch dieselbe das Interesse für die gemeinnützigen Bestrebungen des Vereins in noch weitere Kreise getragen werde, um dadurch noch mehr der Gesamtheit nützen zu können. — Beim Holzabladen verunglückte gestern beim Holzschuppen der Arbeiter Johann Heeren aus Borken, indem ihm ein Stapel Holz auf die Beine fiel und ihm eine derartige Verletzung beibrachte, daß zum Arzt geschickt werden mußte. Die Untersuchung ergab, daß das eine Bein gebrochen war, und mußte der Verletzte mittels Wagens in seine Wohnung geschafft werden.

S Wilhelmshaven, 16. Juli. Durch den Bruch einer Leiter fielen bei einem Neubau in Neuheppens vier Mauerleute ab. Während zwei ziemlich gut wegkamen, sind bei den anderen beiden Abgestürzten die Verletzungen erheblicher.

Hamburg, 15. Juli. Aus militärischen Kreisen verlautet, nach der „B. Z.“, gestern seien 33, heute 110 Soldaten des in Altona garnisonierenden 31. Infanterie-Regiments unter Vergiftungssymptomen erkrankt und ins Lazarett befördert. Dieselben sollen Kartoffeln gegessen haben, die ansatz mit Veresterung verunreinigt mit Schirring zubereitet waren. Eine amtliche Befragung ist bisher nicht erfolgt. Alle verfügbaren Lazarettgehilfen der umliegenden Garnisonen sind nach Altona befohlen.

Telegraphische Depeschen.

BTB. Altona, 15. Juli. Im 3. Bataillon des Infanterie-Regiments erkrankten gestern nach dem Mittagessen 70 Soldaten, heute eine größere Anzahl, sodaß sich heute Abend 165 Soldaten im Lazarett befinden. Die Ursache ist

bis jetzt nicht festgestellt. Das Befinden der Patienten ist nicht besorgniserregend, allerdings besteht bei denselben hohes Fieber. Ein Todesfall ist noch nicht eingetreten. Die Untersuchung der Speisereste und des Auswurfs ist im Gange. Die Soldaten, die viel gegessen haben, sind am schwersten krank.

BTB. Madrid, 15. Juli. Die Bank von Spanien eröffnete die Subskription für die Unterbringung der Schatzobligationen. Gleich bei der Eröffnung wurden 52 Millionen gezeichnet.

BTB. Santiago, 15. Juli. General Schafter hat seinen Truppen geheißen, ihre Verpfändungen zu verlassen, das Eindringen in die Verteidigungswerte der Spanier jedoch verboten. Den aus Santiago Geflüchten wird die Rückkehr zu Haus und Hof erlaubt werden. Den Aufständischen gegenüber sind strenge Befehle zur Verhütung von Mordtaten sowie zu jeder anderen Ausschreitung erteilt worden. Andererseits sind Maßregeln zur Unterdrückung etwaiger Unruhen in der Stadt selbst getroffen.

BTB. Newyork, 15. Juli. Ein per Kabel über Santiago eingetroffenes Telegramm von gestern meldet, Krankenträger vom Roten Kreuz sollen sogleich nach Santiago hineingehen und, während die Spanier alles zum Aufbruch vorbereiten, die Ausübung der Polizeigewalt in der Stadt übernehmen. Die amerikanischen Truppen und die Kubaner werden keine Wadentour in die Stadt hineinlassen. Die Fort sowie die Geschütze sollen sofort von den Amerikanern in Besitz genommen werden.

In der Nacht von Newyork sind mehrere der dort verlegten Minen gesprengt worden. Jedoch bleibt das Verbot für Schiffe, nach Sonnenuntergang in den Hafen einzulaufen, in Kraft bis zum Erlaß einer neuen Verordnung.

BTB. Washington, 15. Juli. Nach Depeschen aus Siboney sind, wie vom Kriegsdepartement erklärt wird, unter den amerikanischen Truppen in den letzten 24 Stunden nur 23 neue Erkrankungen an gelbem Fieber und 3 Todesfälle vorgekommen. Die Krankheit tritt, wie die Depeschen melden, in milder Form auf.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein.

(Herberge zur Heimat).

Sonntag, den 17. Juli, abends 8 Uhr: Versammlung. Gäste willkommen.

Wetterbericht

vom Freitag, den 15. Juli:

Da fortwährend Depressiven von Norden hereinbrechen, so dauert, obwohl der hohe Druck von Südwesten her sich allmählich ausbreitet hat, das veränderliche, meist zu Regenfällen geneigte, ziemlich kühle Wetter fort. Ein Wenden des Wetters dürfte zunächst noch nicht zu erwarten sein.

Wettervorhersage

für Sonntag, den 17. Juli:

Zeitweise heiteres, vielfach wolfiges, ziemlich kühles, feindliches Wetter mit etwas Regen.

Für Montag, den 18. Juli:

Wohlfühnd bewölkt, in der Temperatur wenig verändertes Wetter mit etwas Regen.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von M. Schulz, Optiker.

Monat.	Thermometer am 10. U.	Barometer am 10. U.	Lufttemperatur am 10. U.	Lufttemperatur am 1. U.
15. Juli	7 U. Am. +13	765,9	28, 8, 6	15. Juli +17,5
16. Juli	8 „ „ +11,9	766,9	28, 4, 1	16. Juli —

Märkte.

Bremen, 14. Juli. Marktbericht (des hiesigen Schlachthofes unter Mitwirkung der Vieh-Kommissionsfirmen.) Heutiger Auftrieb incl. des gestrigen Bestandes: 64 Rinder, 298 Schweine, 202 Kälber, 235 Schafe. Geschlachtet wurden: 40 Rinder, 372 Schweine, 282 Kälber, 217 Schafe. Lebend ausgeführt: 3 Rinder, 20 Schweine, 10 Kälber, 23 Schafe. Bestand: 21 Rinder, 5 Schweine, — Kälber, 15 Schafe. Bezahlt wurden für 50 kg Schlachtgewicht für: Ochsen 57–67 M., Kühen 56 bis 66 M., Stiere 48–59 M., Kälbe 50–62 M., Schweine 55 bis 68 M., Kälber 55–75 M., Schafe 50–65 M. Unterkauf blieben: 12 Rinder, 5 Schweine, — Kälber, 15 Schafe.

Köln, 14. Juli. Kleiner Viehmarkt. Auftrieb 1129 Schweine. Handel im wesentlichen nach Lebendgewicht mit 20–22 Proz. Tara: a. vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen 59 bis 60 M., b. fleischig 55–57 M., c. gering entwickelte 54–55 M., d. Sauen und Eber 48–52 M. Bei flauem Geschäft voraus- sichtlich etwas Ueberfland.

Anzeigen.

Großes Lager
in nur besten
**Näh-
maschinen.**
5 Jahre Garant.,
auch Tausch,
alle in Kaufg.



Feinste
**Reparatur-
werkstätte**
für alle Näh-
maschinen.
Neben 17 Jahre
in d. Branche thätig.
Sichere schnell
gut und billig.



Sigung

des Magistrats, Stadtrats u. Gemeindefrats
am **Dienstag, den 19. Juli d. J.,**
nächm. 6 Uhr,
im Rathhauseaal.

Tagesordnung:

- I. Gemeindefrat:
1. Wahl von drei Vertrauensmännern für die Bildung der Geschworenen- und Schöffengerichte.
- II. Stadtrat:
2. Anschließ der Kaserne IV in Donner- schwee an die Wasserleitung.
3. Bauantragpläne.
4. Ausdehnung des Statuts 22 auf das Stadtgebiet.
- III. Magistrat und Stadtrat:
5. Definitive Anstellung einer Lehrerin.
6. Lehrgeschäfte.

Nafiede. Beschäftigte von meinem foh: **Hundertjäh-Pladen im Rastdermoor,** an 2 Wegen belegen, einzelne Teile aus der Sand zu verkaufen.

Kaufstühle wollen auf dem foh: **Pinnen- wege am Sonnabend, den 23. Juli cr.,** nachm. 6 Uhr, anwesend sein, um zu unter- handeln. **C. Hagendorf, Aukt.**

Westerholtsfelde. Das Mahrgas in **Bugholz/ Brooktwische** wird am **Witt- woch, den 27. Juli, nachm. 4 Uhr,** in der Wähe anfangend, in Abteilungen meist- biend verkauft, wozu einladet **C. Hagendorf, Aukt.**

Oldenburg. Neues

Haus

an der **Carlstraße** hieselbst mit beliebigem Antritt **preiswert zu verkaufen.**
H. Goertzen, Schiffstraße 22.

Bekanntmachung.

Nachdem am heutigen Tage gegen den Musketier **Clemens Heinrich Hüninghate** der 11. Kompanie Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, geboren am 29. Dezember 1872 zu Osterdamme, Amt Westo, Fischer, katholisch, die förmliche kriegsgerichtliche Unter- suchung wegen Fahnenflucht in Antagoniam eingeleitet worden ist, wird der Antagonist hiermit aufgefordert, sich bei seinem Truppen- teil zu stellen, spätestens aber in dem auf **Sonnabend, den 12. Novbr. 1898,** vormittags 11 Uhr, im Militärgerichtssaal, Vaterlooph Nr. 3, Gerichtszimmer Nr. 1, zu Hannover angelegten Termin zu erscheinen, widrigenfalls er für fahnenflüchtig erklärt und zu einer Geldstrafe von 150–3000 M. verurteilt werden wird. **Königl. Gericht der 19. Division.**

Verkauf eines Erbkrugs.

Eine gute **Wirtschaft (Erb- krug)** mit großem Tanzsaal und bedeutendem Bier- u. Schnaps- Umsatz, in nächster Nähe der Stadt belegen, habe ich in Auf- trag zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich an mich wenden. **Heinrich Westing,** Geld- und Häuser-Makler, Pferdemarkt 5.

Im Auftrage des früheren Gastwirts **F. B. Nehling** im **Gerken** erlaube ich alle die- jenigen, welche **Forderungen** an Herrn Nehling haben, mir bis zum 19. Juli d. J. ihre spezifizierten Rechnungen einzulegen. Etwaige Schuldner wollen binnen derselben Frist Zahlung an mich leisten. Oldenburg, 1898, Juli 15. **Rechtsanwalt Ruhlrat.**

Oldenburg. Nachdem ich zum provisori- schen Kurator über den Landmann **Ferdinand Thormählen** von hier bestellt worden bin, erlaube ich hiermit alle diejenigen, welche von genanntem Thormählen zu fordern haben sollten, mir darüber sofort spezifizierte Aufgäbe machen zu wollen. Diejenigen, welche demselben schuldig sind, haben in nächster Zeit an mich Zahlung zu leisten. **Edo Meiners, Auktionator.**

Kaufe jedes Quantum **Erdbeeren, Himbeeren, Kirichen und Johannisbeeren.** **Zwischenbahn. T. B. Poppinga.**

Zu verkaufen eine große eigene **Veranda**, gut erhalten. Größe: 4 Mtr. breit, 2 1/2 Mtr. tief. Näheres **Alexanderstr. 44.**

In pachten gesucht eine kleine gutgehende Wirtschaft

auf dem Lande. Offerten unter **R. 638** an **F. Büttner's Annoncen-Expedition, Oldenburg i./Gr.** erbeten.

Zu pachten gesucht zum 1. Nov. d. J. eine **flotgehende Wirtschaft.** Offerten unter **A. G. 90** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Habe noch mehrere Häuser sehr preiswert zu verkaufen (8–12,000 M.), sowie mehrere Ober- und Unterwohnungen zu vermieten auf sofort und zu Nov.

Frau Kruse, Steinweg 4.

Zu verk. 1 4radr. Handw. 25 M. **Notinaseo. 6**

Zu verkaufen ein grüner **Papagei.**

Burgstraße 3, oben.

Blaue und rote **Dachpfannen** in vorzüg- licher Qualität tiefer zu billigen Preisen.

H. Woltje.

Terrazzo- und Mosaik-Fußboden für Kluren, Küchen, Verandas usw., besser und billiger wie Fliesen. **Granito-Treppen- stufen.**

H. Woltje.

Fensterbänke und Treppensisen in Granit und Marmor.

H. Woltje.

Ein fast neues **Rahjer-Tourenrad**

billig abzugeben. **Staatsstr. 7.**

Tischler u. Maler!

Eine Partie besten **Tischlerleim**, welcher irrtümlich nach hier geandt ist, habe ich im Auftrage des Abhebers unter der Hand bei einzelnen Säden billig zu verkaufen. **Expres-Kontor. G. Dotes.**

ff. gerösteten Kaffee

pro Pfd. 1.00 M.
empfehle als besonders kräftig.
Zu haben in den Verkaufsstellen und Schüttelgitarre 5.

Georg Müller, **Dollteferant.**

Ein Marschhof,

nähe Stadt u. Bahr, in Holftein, 172 Morg. arondiert, größtenteils Weiden und Wiesen, besonders zur Viehzucht geeignet, ist mit voller Ernte u. Inventar, als: 14 Pferde u. Fohlen, 50 Kühe und Jungvieh, für 95,000 M. mit 1/3 Anzahlg. zu verk. Näh. **W. Rooff, Hamburg-St. Pauli, Sophienstr. 5.**

Joh. Sievers, **Wattenstraße 6.**

Haarschneide- u. Barbier-Salon. **Anfertigung sämtl. Haararbeiten** zum billigsten Preise.

Saison-Ausverkauf.

Zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** verkaufe garnierte u. ungarnierte Hüte, Herren- u. Knabenhüte, sowie sämtliche Por- zellankel, Blumen in reicher Auswahl, leichte Unterziehe, Röcke, Sommer- handschuhe, Badschalen, Badhauben, Handtücher, waschichte Strümpfe und Sonnenhüte.

Fritz Suhren, Markt 7.

Schwere, langjährige Krämpfe, **Fallsticht.** Volle Stellung garantiert, sehr billig, nur brieflich. **Apoth. Franz Jemel, Breslau, Neuborferstr. 3.**

Zu verkaufen 1 **Tresen**, billig. **Wilhelmstr. 5.**

Gotthard Latte

Annoncen-Expedition, **Hamburg, Stadthausbrücke 3.**

Vermittlung von Anzeigen aller Art zu den günstigsten Bedingungen.

Briefmarken- u. Sammlungen, sowie einzelne, **Postmarken.**

Münzen und Medaillen nicht zu kaufen **M. Fönjes, 3. Ehnernstraße 21.**

Asthma

und Lungenleiden.

Symptome: Atemnot. — Das Atmen ist von hörbarem, pfeifendem und schnurrendem Geräusch begleitet. — Heftiger, unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Schwacher Pulsschlag. — In der Regel kalte Hände und Füße. — Husten, der oft zum Erbrechen reizt. — Auswurf zähen Schleimes. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung.

Verschleimung der Lunge.

Behandlung durch den Empiriker **Ernst Kretschmer, Kötschenbroda, Grad- steg 112.** — Auch bei hohem Alter des Patienten günstiger Erfolg. Ausführliche Leidensbeschreibung ist einzuenden. **Laboratorium für chem. mikroskop. Urinuntersuchung.**

Heirat.

Bureau-Beamter in gej. Stellung, Mitte 20er Jahre, wünscht mit hübsch. Dame in näheres Verhältnis zu treten. Etwas Ver- mögen erwünscht. Geft. Offerten unter **W. O.** an d. Exped. d. Bl. erbeten. Strengste Ver- schwiegenheit zuges. und verlangt.

1. Beilage

zu № 164 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, den 16. Juli 1898.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur übernimmt keine Verantwortung für die Richtigkeit der in dieser Beilage enthaltenen Nachrichten, welche aus dem Großherzogtum stammen.

Odenburg, 16. Juli.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Großherzogtum.)

N. Bern, 15. Juli. Zur geistlichen Notiz, betreffend das Weimarer-Kennen, bemerken wir bezüglich, daß der Eintrag für das zweijährige Konkurrenzfahren nicht 7 A, sondern 10 A beträgt. — Während am Sonntag in Weimars Hotel und Schultes Gasthof Wälle abgehalten werden, wird in Rades Hotel eine Sängergesellschaft konzentriert. — In diesen Tagen wurden hier die ersten Wälder angeboten. Das Acker kostete 20 Bfr.

O. Halle, 15. Juli. In dem heutigen, bei Herrn Hansen-Oberhausen abgehaltenen Verkauf wurden für das Hornvieh recht hohe Preise erzielt. Der außerordentlich gute Grasschnitt wird nicht ohne Einfluß auf die Preissteigerung gewesen sein. Mancher kann bei solchem Grasschnitt noch ein oder zwei Stück Hornvieh mehr in Grazung nehmen.

Müsterfeld, 15. Juli. Einem hiesigen Einwohner K. am Hofen wurde von einem Mäher, welcher am Deiche mähte, ein Reckhuhn von 14 Eiern gebracht. K. legte diese Eier einer seiner schließlichen Gluckchen unter. Nach Verlauf von einigen Wochen hatte derselbe die große Freude, daß 14 Reckhühnchen aus den Eiern entsprungen. Diese werden von der Stiefmutter treu gepflegt.

S. Neuenburg, 16. Juli. Herr Seminarlehrer und Kreis-Inspektors Güter aus Odenburg inspizierte in der letzten Hälfte dieser Woche die hiesige Skalfische Schule.

S. Bant, 16. Juli. In der Versammlung des Vereins der Gutwirthe von Bant, Heppens und Neuenburg erklärte Herr Kruke über den 25. Gutswirtstag in Berlin, worin er teilnahm, Bericht. Auf demselben Gutswirtstag ist der Antrag des Vereins Bant, wonach das Herzogtum Odenburg für eine selbständige Zone erklärt wurde, einstimmig angenommen, und beschloß die geistliche Verwaltung, den Haupttag der Zone nach Odenburg zu legen. Am 25. d. M. will der Verein einen Ausflug nach Sande und Schloß Wobens unternehmen. Der Kaiser, Herr Klade, welcher sein Amt niederlegen wollte, nahm daselbst auf allseitigen Wunsch wieder an.

□ Zwischenschiff, 14. Juli. In unserer Gemeinde wird der Hopfenbau sehr verdrängt durch den vermehrten Anbau von Kallendrüben für die Konfervenfabrik. In der ganzen Gemeinde Gedeicht, im südlichen Teile der Gemeinde Zwischenschiff, in der Schulacht Gräben und anderen Bezirken des Ammerlandes hat man den Hopfenbau ganz eingestellt. Die Ursache ist vornehmlich in den geringen Preisen zu suchen, die in den letzten Jahren, seit 1893, gezahlt wurden. Etwas besser, wenigstens für ausgeübte Ware, waren die Preise des Vorjahres, und es will wohl scheinen, als wenn sich das noch etwas bessern wird. Einzelne Hopfenzäuner sieht man noch in den Vauerhäusern, Hofstraß, Obwege, Hühnen, Kallendrüben u. s. w. Nennenswerten Hopfenbau findet man nur noch in den beiden Vauerhäusern nördlich vom See, Elmsdorf und Helle. Hier erfährt der Hopfen auch die durchsichtige erforderliche sorgsame Behandlung, welche einen großen Einfluß auf den Kaufwert ausübt. Infolge des anhaltenden Fühlens und Fühlens Wetters sind die Hopfenpflanzen etwas in der Entwicklung zurückgeblieben. Andererseits sind sie aber vollständig frei von Ungeziefer. Da die Pflanzen im allgemeinen kräftig stehen, und die Witterung noch nicht begonnen hat, so können sie, falls das Wetter ruhiger und sonniger wird, immerhin noch sehr viel nachholen, und eine gute Mittelernte ist nicht ausgeschlossen. Wäslang sind allerdings auch in den südlichen und östlichen Hopfengebieten infolge des eben ungunstigen Wetters die Ernteaussichten nicht die günstigsten.

Wangerooze.

Plaudereien von Georg Kufeler.

(Nachdruck verboten.)

Zu meiner Schande muß ich gestehen, daß ich nicht die geringste Ahnung hatte, Wangerooze zu besuchen, Wangerooze, die einzige Meeresspindel, das wir Odenburger besitzen — und ich bin doch hingelommen, sozusagen „auf Diäten“, wie Unkel Bräsig nach Berlin. Es rächt sich immer, wenn ein Mensch gutmütig ist, und ich war gutmütig. Drei gute Freunde hatten die Ahnung, auf genanntem Eiland zu baden, reine Eiden wie Paradies! Denn was hat ein Mensch nötig in dieser Jahreszeit, in diesem grün angelegten Winter, ins Bad zu reisen, da der Himmel uns doch jeden Tag Freidouchen giebt, wenn wir nur so Flug sind, ohne Regenschirm auszugehen. Und wir hatten keinen Regenschirm, alle vier nicht, vielmehr wir auf schneller Rede morgens früh Odenburg verließen. Es trieb uns ganz unheimlich, aber — was man nicht erwarten konnte nach solchem Wetterdrohungen — der Regen hörte wieder auf. Aus diesem unheimlichen Verhalten des Himmels drehten die Genossen ein Argument, um mich zu bewegen, mit nach Wangerooze zu gehen. Zwar lockte es mich einigermaßen, das größte Wunder dieses Sommers zu beobachten, ein Bad ohne feuchte Niederfälle, aber ich blieb fest. Aus reiner Freundschaft wollte ich bis Carolinensiel mitfahren, um ihnen bei dem steilen Nordwind als unermüdlicher Schrittmacher zu dienen; dann gedachte ich aber flugs heimzukehren, um noch vor Abend die heimische Befahrung zu erreichen. Was aber ist die Zugewandte? Es telegraphieren heimwärts, ich käme nicht zurück, da ich mich entschlossen hätte, für die „Nachrichten“ einige Plaudereien über Wangerooze zu bringen. Natürlich eröffnen sie mir's alsbald frohlockend und zeigen mir nun drei verschiedene Wege. Soll ich, den Telegraphen folgen? Warum nicht, er ist falsche Dopeiden jetzt sehr gewohnt. Aber nein, ich mag kein Genosse der Spanier und Amerikaner sein.

Müsterfeld, 15. Juli. Die im vorigen Jahre erbaute kleine Beizung des Herrn C. Kleijner wurde von Herrn C. Ludewigs zu Kniphauserl zum 1. August d. J. für die Summe von 9000 M. käuflich erworben. — Ein recht betrübender Unglücksfall hat sich hier zugetragen. Der Sohn des Ballmeisters Herrn Kupte zu Marienfel geriet mit der rechten Hand in eine Abzugsmaße einer Sägemühle, wobei derselbe 4 Finger verlor. Der Bedauernswerte mußte sich sofort nach Wilhelmshaven in ärztliche Behandlung begeben.

f. Barel, 15. Juli. In geistiger Generalversammlung des Schützenvereins wurde beschloffen, am 24. d. M. einen Ausflug per Wagen über Altfrieden, Grünentamp nach Wittenbain b. Wellerheide und zurück über Neuenburg, Urtwald und Hochhorn zu machen. — Der Neue Bürger-Klub aus Odenburg stattierte gestern Nachmittag der Ertrags unserem herrlichen Wald und Kaffeehaus einen Besuch ab. An dem Ausflug nahmen etwa 500 Personen teil.

W. Wilhelmshaven, 15. Juli. Als erster Vorläufer des demnächst hier eintreffenden ersten Geschwader's: Chefs, Vice-Admirals Thomson, ist heute Nachmittag der Aviso „Weil“ hier angekommen und in den neuen Hafen eingelaufen. Der Aviso wird Kohlen und Post übernehmen und bis nächsten Dienstag hier verbleiben. — Heute Nachmittag kamen auf dem hiesigen Bahnhof in 4 Wagen 900 Stück Vieftauben an, welche aus den Klüftenorten bis nach Schleswig hin hierher geflügt worden sind. — Das auf der Heimreise von Afrika in England eingetroffene Panzerschiff 3. Klasse „Odenburg“ wird im Laufe der nächsten Woche wieder zurückkehren.

Odenburger Volksheilstättenverein.

Odenburg, 16. Juli.

Der Odenburger Volksheilstättenverein giebt seinen ersten Jahresbericht heraus, der nach einer eingehenden Darstellung der Gründung und weiteren Entwicklung des Vereins und der von ihm angestrebten Ziele in seinen Anlagen die Statuten des Vereins, die für die Vertrauensmänner entworfenen Nachrichten, deren Beachtung jedem empfohlen wird, der sich an den Arbeiten des Vereins beteiligen will, eine Belehrung über die ersten Anzeichen der Schwindsucht, ein vollständiges Mitgliederverzeichnis und eine Zusammenstellung der Beiträge und sonstigen Zuwendungen bringt. Der Kosten wegen muß der Verein von einer Liebererhebung des Berichts an seine sämtlichen Mitglieder absehen. Wir glauben daher unsere Leser mit dem wesentlichen Inhalt des Berichts bekannt machen zu sollen und hoffen, dadurch ebenso zur Gewinnung neuer Mitglieder als zur rechtzeitigen Zuführung hilfsbedürftiger Augenkranker beitragen zu können. Indem wir uns vorbehaltlich, aus dem reichen Material demnächst noch weitere Mitteilungen zu bringen, geben wir für heute zunächst folgende Lieberer:

Der am 26. August 1896 gegründete Verein zählt jetzt etwa 1880 Mitglieder, welche neben 5250 A. einmaligen Beiträge 4743 A. Jahresbeiträge zahlen. Außerdem fließen dem Verein 2277.90 A. besondere Zuwendungen zu. Einer Gesamteinnahme von 13,991.53 A. steht eine Ausgabe von 2847.25 A. gegenüber, darunter 2529.04 A. Verpflegungskosten für die in auswärtige Heilstätten geschickten Kranken. Der Vermögensbestand betrug am Jahresschluß 11,144.30 A. Außerdem waren 13,000 A. als Beitrag zu den Kosten der Errichtung einer Heilstätte zugesichert.

Neben dem Vorstande sind 81 Vertrauensmänner in den verschiedenen Teilen des Landes für die Zwecke des Vereins und im Interesse der hilfsbedürftigen Augenkranken thätig. Nur in den Kreisen Jever, Brake und Delmenhorst bestehen noch größere Lücken in der Organisation. In diesen Kreisen sowie in den Amtsbezirken Odenburg, Cloppenburg und Friesoythe scheint der Verein überhaupt noch nicht so viel Boden gewonnen zu haben, wie in den übrigen Teilen des Herzogtums, unter denen die Stadt Barel und das Amt

Zufuhren das regste Interesse für die gemeinnützige Thätigkeit des Vereins befanden. In den verschiedenen Landesteilen thun sich einzelne Gemeinden rühmlich hervor, während man andere in dem dem Bericht angefügten Mitgliederverzeichnis nur sehr schwach oder garnicht vertreten findet.

Ueber die Zahl der Mitglieder in den einzelnen Bezirken und die Beiträge giebt folgende Zusammenstellung Auskunft:

	Zahl der Mitglieder	einmalige Beiträge M.	jährliche Beiträge M.
Stadt Odenburg	235	400	858
Amt Odenburg	108	100	156
Amt Wellerheide	135	100	257,50
Stadt Barel	151	800	504
Amt Barel	100	800	202
Stadt Jever	63	100	201,50
Amt Jever	107	100	180
Amt Zufuhren	257	100	686
Amt Brake	115	100	180
Amt Cleseth	192	—	332
Amt Delmenhorst	35	3150	454
Amt Wildeshausen	28	—	91
Amt Necha	240	—	458
Amt Cloppenburg	96	—	110
Amt Friesoythe	18	—	25
Außerhalb des Herzogtums	9	1000	48
Summa 1880	5250	4743	

Unter den einmaligen Zuwendungen finden wir u. a. den Konsumverein Odenburg mit 100 M., Odenburgische Spars und Leihbank, Odenburg mit 200 M., N. A. in Brake mit 100 M., Schwarting, Jever a. D., Odenburg, Erben mit 200 M., von einem alten Odenburger mit 1000 M., Barone L. und Dr. B. v. Erlanger, Frankfurt a. M., mit 200 M. bezeichnet, außerdem zahlreiche Gemeinden des Herzogtums, aus denen dem Vereine Gaben in Höhe von 1 bis 95 M. zufließen.

Die reichen Zuwendungen, durch welche andere Vereine in kürzester Zeit in den Besitz der Mittel zur Errichtung einer eigenen Heilstätte gesetzt wurden, fehlen dem Verein bis jetzt noch, werden aber hoffentlich nicht dauernd ausbleiben. Allerdings fehlen im Lande die großen Vermögen und Einkommen, wie man sie anderwärts kennt, und es muß daher die Sammlung vieler kleinen Gaben das Erzeugen, was sonst eine große Schafft. Eine Durchsicht des Mitgliederverzeichnisses zeigt aber, daß recht viele, die zu den Wohlhabenden gehören, noch fehlen oder schon mit recht bescheidenen Beiträgen die Bestrebungen des Vereins genügend zu fördern glauben. Die Vertrauensmänner und andere, welche es sich zur löblichen Aufgabe setzen, den Verein auch über die Zahlung des Beitrags hinaus wirksam zu unterstützen, haben also noch reichlich Arbeit vor sich. Um ihnen diese zu erleichtern, wollen wir nicht verfehlen, hier ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß eine nachhaltige und wirksame Befähigung der Schwindsucht allerdings die Aufbringung großer Mittel erfordert und nur zu erreichen ist, wenn die gesamte Bevölkerung nach Kräften beiträgt.

Man wollte die weiteste Ausbreitung des Vereins auch in den weniger bemittelten Kreisen ermöglichen und hat deshalb einen Jahresbeitrag bis herab auf 1 A. noch zugelassen, während andere Heilstättenvereine den Mindestbeitrag in der Regel auf 5 A. festgelegt haben. Letzterer Satz sollte auch hier für die Wohlhabenden die Untergrenze bilden, über welche diejenigen hinausgehen möchten, denen ihre Verhältnisse einen etwas reichlicheren Aufwand für gute Zwecke gestatten.

Noch eins soll nicht unerwähnt bleiben. Genüß würde den meisten die Ermüdung genügen, daß sie durch die dem Verein zugewendeten Beiträge so manchen Kranken die Gesundheit und Arbeitsfähigkeit wieder verschaffen helfen, und

oder ich könnte nach Mephistos Rezept „Bezeugt nur, ohne viel zu wissen“ meinen Artikel in aller Gemütslichkeit in Carolinensiel schreiben, und doch dürfte kein Mensch behaupten, daß ich die Insel nicht gesehen hätte. Aber ich liebe es nicht, allzuweit nach berühmten Mustern zu handeln. So fuhr ich denn getreulich mit den andern auf dem „Nordriesland“ hinüber. — Zwar ist das Meer stets eine besondere Augenweide, aber für den Kleinsten unter uns war's etwas ganz Besonderes, eine wirklich feine Nummer; denn er hatte Gott Regis Reich noch nie gesehen. Selbstverständlich rief er begeistert: „Thalatta, Thalatta!“ und schiur, das wäre ein noch schöner Anblick, als ihn die prächtigen Oasen Ostfrieslands bieten könnten, die er auf dem Lande mit Remerbliden bewundert hatte. So leuchteten ihm seine Augen vor Vergnügen, als wäre er Oberwollendirektor der Nordsee geworden.

Es giebt nichts Schlimmeres als ungerechte Menschen. Ihre Nachbarn mögen thun oder lassen, was sie wollen, immer ist's verkehrt, und immer hätten sie's anders machen müssen. Auch in unserm Lande giebt's solche, leider! sehr viel giebt's sogar davon. Ein beliebtes Liebeslied für sie ist unsere Eisenbahn, und alle Augenblick haben sie ihrer Meinung etwas am Zeuge zu finden. Solchen Menschen muß man entgegengetreten. Ich bewundere, schon vom ästhetischen Standpunkt aus, die Kühnheit und die Energie, mit der man bei uns eine Bahn durch schwimmendes Moor gebaut hat, und bewundere noch mehr, daß sie auch wirklich hält. Aber einen Gymnas auf unsere Eisenbahnverwaltung anstücken möchte, dem rate ich, diese Plaudereien nicht zu lesen, sondern ebenso unwillkürlich wie ich den Dampfer „Nordriesland“ zu befeigen. Aus den Fluten des Wattenmeeres tauchen allmählich die Umrisse der Insel auf. Aber der Südrand ist flach und kriecht träge und langweilig ins Meer hinein, sodaß der Dampfer weit vom Ufer

halten muß. Sieh' da! Mitten im Wasser erhebt sich der Anleger! Mächtige Baumstämme tragen und schützen ihn. Das Inseldorf ist aber kaum erst in der Ferne zu erkennen. Angenehme Gedanken an eine langwierige Rast und Wagnersfahrt erwachen. Bewegt sich dort nicht etwas wie eine Reihe von Sommeromnibussen? Aber nein, Dampf steigt auf! Es geht geschwind wie auf der offiziellen Küstenbahn, schlängelt sich in anmutigem Bogen durchs Watt, steigt und steigt und hält fauchend auf dem Anleger. Amt Friesoythe, werde stumm vor Reid, hochberühmtes Saterland, erinnere daran, daß du ebenjogut eine Insel bist, wie deine altfriesische Schwester Wangerooze, eine Insel im Totmeere, und man wird dich vielleicht in gleicher Weise begaben. Das ist die Bahn von Wangerooze, 4,2 km lang, eröffnet im verflorenen Jahr, eine Bahn, kühl ins Meer hineingebaut. Nordney, Jüst und Wangerooze flammen: Solche staatliche Fürsorge ist ihnen unbekannt, und ob die Bahn in Vorlum so schön ist wie diese, weiß ich nicht. Eine Art von lustigem Sommerwagen nimmt uns auf, nach Schweizer Art gebaut, und die Fahrt kann losgehen, thut's freilich aber nicht. Da murren schon meine Kameraden, von der Natur aus undankbarem Stoff geformt, daß man hier noch keine Güterzüge verkehren läßt. Viel Gepäck ist freilich zu verladen; das Kindergepäck bekommt zahlreiche Gasse, und da giebt's viel Kasten und Körbe. Nicht immer ist solch ein Tag, warten wir. Unsere Gebuld wird belohnt. Der Zug rückt auf's Watt und fährt nun am Südrande der Insel entlang und steigt dann ins Dorf hinauf und führt uns in seine Befahrung, die er Tags nur einmal verläßt, sein häßliches Geruch und Wintertquartier, den Bahnhof von Wangerooze. So hat Wangerooze sich die Ertragsgeschäften des Jahresbundes zumut gemacht, und alle alten Robben auf den Sandbänken der See ringsumher sind davon so hart vor Staunen, daß sie sich ohne Widerstand sogar von Sonntagsjägern schießen lassen.

fie werden nicht fragen, ob sie selbst Vorteile daraus ziehen können. Will man aber diese Frage stellen, so muß sie unangenehm beantwortet werden, denn die Tätigkeit des Vereins kommt keineswegs ausschließlich denjenigen Kreisen zugute, für deren Kranke er sorgen will.

Das Interesse des wohlhabenderen Teiles der Bevölkerung beschränkt sich auch nicht etwa darauf, daß die Schwimmübungen neben der Trübsucht die Hauptquelle der Armut ist, daß also die Zurückdrängung der Krankheit zur Seilung des Wohlstandes und zur Verminderung der Armenlasten wesentlich beiträgt. Wenn sämtliche Lungentranke die Gelegenheit zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit geboten ist, wenn in allen Schichten der Bevölkerung die Ueberzeugung herrscht, daß sofort bei den ersten Anzeichen der Krankheit die Heilstätte aufgesucht werden muß, wenn die Vorsichtsmaßregeln zur Vermeidung der Ansteckung mehr und mehr nicht nur bekannt, sondern auch beachtet werden, dann wird die Gefahr der weiteren Ausbreitung der Krankheit, insbesondere durch diejenigen, bei denen sie noch nicht in deutlich erkennbarer Weise zum Ausbruch gelangt ist, allmählich abnehmen.

Wer wollte aber behaupten, daß er für sich und die Seinen eines größeren Schutzes gegen die Möglichkeit der Ansteckungsgefahr nicht bedürfte?

Diese Erwägungen rechtfertigen es auch, daß Staat und Gemeinde die Tätigkeit des Vereins wirksam unterstützen. Das Vorbild, welches an anderen Orten und ausweislich des Mitgliederverzeichnis auch bereits von einer Anzahl hiesiger Gemeinden gegeben ist, wird hoffentlich gute Früchte tragen.

Das IX. deutsche Turnfest in Hamburg.

F. Oldenburg, 16. Juli.

Da nun die Vorbereitungen für das deutsche Turnfest zu ihrem Abschluß gelangt sind, und der Festauschuß alle diesbezüglichen Bekanntmachungen erteilt hat, so glauben wir im Interesse unserer Leser zu handeln, wenn wir sie mit dem Festprogramm im großen Ganzen etwas näher bekannt machen. Für das Fest sind 5 Tage in Aussicht genommen, Juli 23—28. Der erste Tag (Sonntag 23.) gilt lediglich dem Empfang und der Eingartierung der bis jetzt angemeldeten 20000 auswärtigen Turner. Am Festmontag wird wohl das Schöne und Interessanteste geboten werden. Schon morgens 8 Uhr beginnt ein Wettturnen in 3 vollständigen Turnarten. Diese sind Hindernislaufen über 100 m, Schenkelballwurf und der Dreisprung. In unserm Oldenburgerlande (Aufstiegen) ist besonders das Schenkelballwerfen geübt worden. Es ist leicht zu erwarten, daß von einem unserer Oldenburger Wettturner in dieser Uebung der Sieg errungen wird. Um 12 Uhr beginnt die Aufstellung des Festzuges. Der Umzug beginnt um 1 Uhr. Man denke sich, daß an diesem Festzuge über 20000 Turner teilnehmen, denen sich nun noch die Hamburger und Altonaer Vereine anschließen. Die verschiedenen Trachten der Turner, die Tausende von Vereinsfahnen und die von der Stadt Hamburg zur Ausschmückung gestellten Festwagen werden sicherlich den Zuschauern einen hochinteressanten Anblick bieten. Gleich nach Beendigung des Festzuges treten ca. 12000 Turner zu den allgemeinen Schwimmübungen an. Diese Vorführungen werden wohl den Glanzpunkt des Festes bilden und Tausende von Zuschauern herbeilocken, legen sie doch ein Zeugnis von der fleißigen Tätigkeit aller Vereine Deutschlands ab. Von ganz besonderer Anziehungskraft wird auch das Turnen der Ausländer sein, welches um 5 Uhr nachmittags beginnt. Hierzu haben sich Teilnehmer aus Nord- und Südamerika, Australien, England, Schweiz, Rumänien und Ausland angemeldet. Um 6 Uhr werden die Kreise 4 und 14 der deutschen Turnerschaft (Turner von Hamburg und Sachsen) ihre Sondervorführungen zeigen. Bekanntlich ist die deutsche Turnerschaft in 15 solcher Kreise eingeteilt. Jeder einzelne Kreis hat die Verpflichtung, ein Schauturnen darzustellen. Am Montag 7 Uhr morgens beginnt das Einzelwettturnen. Jeder Wettturner hat an Red, Pferd und Warten

je 3 Uebungen (2 Pflichtübungen und eine Kürübung) vor der Komposition durchzuführen. Als Wettübungen für das vollständige Turnen sind Steinwürfen, Weichhochsprünge und Schnellaufen über 200 Meter bestimmt. Die vorgenannten Uebungen sind erst 14 Tage vor dem Feste bekannt gegeben worden. Die Werbung geschieht nach Punkten. Jede einzelne Gerätschaft kann bis zu 5, die vollständigen Uebungen können bis zu 10 Punkten gewertet werden. 50 Punkte sind erforderlich, um als Sieger aus dem Wettturnen hervorzugehen. Ein schiefer Fichtenstamm schmückt die Sieger. Unsere Oldenburger (zum 5. Kreis gehörend) werden am Montag 10 Uhr morgens zu ihren Uebungen antreten; die Wettturner dagegen haben erst am Dienstag vor dem Kampferische zu turnen. Wie wir hören, stellt der Oldenburger Turnerbund drei solcher Wettturner.

Ferner werden am Dienstag die Kanen, Mädchen- und Damenabteilungen der Hamburger und Altonaer Turnvereine auftreten. Auch der akademische Turnbund wird an diesem Tage (5 Uhr) in einer Sondervorführung ein Zeugnis seiner turnerischen Tätigkeit ablegen. Unterhaltungs-, Kampf- und Kartespiele werden den Schluß des Tages bilden. Am Mittwoch werden dieselben fortgesetzt werden. Daran schließt sich ein Wettturnen und Schauspielen. Für die das Fest besuchenden Lehrer wird das am Nachmittag stattfindende Turnen der Hamburger und Altonaer Schulen von großem Interesse sein. Den Schluß des Tages und zugleich des offiziellen Festes bildet die um 6 Uhr stattfindende feierliche Verkündigung der Sieger nebst Preisverteilung.

Am Donnerstag beginnen die Turnfahrten. Das Nähere darüber findet sich in dem eigens dazu bestimmten Turnfahrtsbüchlein, welches für 20 s zu kaufen ist. Sicher wird dieses deutsche Turnfest von vielen Oldenburger besucht werden. Die Großherzogliche Eisenbahndirektion ist dem Festauschuß in freundschaftlicher Weise entgegengekommen. Zwei Extrazüge sind für die Besucher des Festes eingestellt. Der Fahrpreis für die Rückfahrkarte ist auf 6 s ermäßigt. (Wichtigkeitsdauer 30 Tage.) Wir möchten noch besonders darauf aufmerksam, daß auch Nichtmitgliedern von Turnvereinen dieselben Vergünstigungen gewährt werden. Möge das Fest nach jeder Seite hin gelingen und dazu beitragen, immer mehr Freunde und Anhänger für das deutsche Turnen zu gewinnen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 16. Juli. Kursbericht der Oldenburgerischen Spar- und Leih-Bank.			
		Ankauf	Verkauf
		pCt.	pCt.
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe, abgefl., un-			
findbar bis 1905	102,30	102,85	
3 1/2 pCt. do. do.	102,30	102,85	
3 1/2 pCt. do. do.	94,80	95,35	
3 1/2 pCt. Alte Oldenb. Rentenf.	100	101	
3 1/2 pCt. Neue do. do. (halbjährliche Zins-)			
zahlung	100	101	
3 pCt. do. do.	92	93	
3 pCt. Oldenb. Renten-Anleihe	131,90	132,70	
3 1/2 pCt. Preussische konsolidierte Anleihe, abgefl.,			
unfindbar bis 1905	102,30	102,85	
3 1/2 pCt. Preussische konsolidierte Anleihe	102,50	103,05	
3 pCt. do. do.	95,80	96,35	
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe von 1893	99,45	100	
4 pCt. Butjadinger, Wilhelmsb., Stollhammer	100		
4 pCt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	101		
3 1/2 pCt. Butjadinger Anle., Hohenfisch, Sönniger	99		
3 1/2 pCt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	99	100	
3 1/2 pCt. garantierte Oldenb. Bodencredit-Pfand-			
briele (findbar)	100	101	
3 1/2 pCt. Mindener Stadtanleihe			
4 pCt. Gutin-Wülfeder Prior.-Obligationen	100,50	101,50	
4 pCt. Moskau-Jaroslavl-Wirbangel Ob.-Prior. gar.	101	101,55	
4 pCt. Kasan-Wladi.-Ob.-Prior. faall. garant.	100,90	101,65	
4 pCt. alte italienische Rente	92,70	93,25	
(Stück von 10,000 fl. und darüber)			
4 pCt. alte ital. Rente (Stück 4000 fl. u. darüber)	92,80	93,50	
3 pCt. Italienische Ob.-Prioritäten, garantirt	59,10	59,65	
(Stück 5.500 Lire im Verlauf 1/2 pCt. höher)			
4 pCt. Ungarische Goldrente (Stück von 1000 fl.)	102,40		

4 pCt. do.	(Stück von 500 fl.)	102,50	—
3 pCt. Defter. verstaatlichte Sozialbank-Prioritäten		81,50	—
4 pCt. Transvaal Eisenb.-Oblig. v. 97, faall. gar.		99,70	100,45
3 1/2 pCt. Pfdb. der Preuss. Boden Credit. Alt. Bank			
unfindbar bis 1907		98,60	99,15
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Westfälisch. Hypothekens-			
und Wechselbank, unfindbar bis 1905		98,70	99
4 pCt. Gläubig.-Prioritäten von 1898, rück-			
zahlung 102		101	—
4 pCt. Württemberg. Pfandb.-Prior., rückzahlb. 105		101	—
Oldenb. Landesbank-Alten (40 pCt. Einzahlung u.			
5 pCt. Zins vom 31. Dezember 1897)		—	—
Oldenb. Gläubig.-Alten (4 pCt. Zins v. 1. Jan.)			
Oldenb.-Hortig. Dampfisch.-Hed.-Alten (4 pCt.			
Zins vom 1. Januar)		—	—
Wasserprior.-Alt. III. Em. (4 pCt. Zins v. 1. Jan.)			
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.		168,70	169,50
" " " " " " " " " " " " " " " "		20,325	20,425
" " " " " " " " " " " " " " " "		4,165	4,215
Holländische Banknoten für 10 Gulden		16,86	—

An der Berliner Börse notieren gestern:

Oldenburgische Spar- und Leihbank-Alten

Oldenburg. Eisenbahn-Alten (Ausgufung)

Oldenb. Verdr.-Gesellschaft-Alten per St.

Distort der Deutsche Reichsbank 4 pCt

Darlehenszins do. do. 5 pCt.

Unier Zins für Wechsel 4 1/2 pCt.

do. do. Romo-Rorrent 5 pCt.

Oldenburg, 16. Juli. Kursbericht der Olden-

burgerischen Landesbank.

3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe, bis 1905 unfindbar

3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe

Hört bu das rauschende, dröhnende, donnernde Lied? Das ist die Nordsee, die es singt, ohne Unterlaß, ein nimmermüder, zorniger Sänger. Es ist kein sonneniges Lied, von wohlklingenden Reimen belebt, nein, von trüblichen Illusionen durchsetzt, wie die Staden und Sänger unserer Altvordern sie liebten, die ihren Sang diesem Meere abgelauscht haben. Angetrieben vom starken, wilden Geiste des Nordwinds, tieferwiegend freie Weiten gewohnt, erschrickt dieser Sänger vor dem flachen Lande, das die Menschen bewohnen. Wandende Wogen sind die Saiten seiner Harfe, und so singt er Strophsen der Vernichtung, und Schreden geht aus von seinem Munde. Die Menschen hören's, und ihre Herzen erbeben; aber sie werden fest und hart unter diesen Klängen, sie raffen sich auf und werden stichtbare Helben, trotzigte Kämpfer. Mag der Fremdling dein finstres Antlitz scheitern, wir greifen dich, Nordsee, Mutter der Freiesfreiheit, Bederin des Ruhmes. Unser größter Freund bist du, deutsches Meer, unser einziger, der die träumerische Germania, die zeitverpassende, auftrittet aus ihrem Sinnen und Sehnen, der einzige, der ihr die Hand reicht, um sie in die weite Welt zu führen. Du bist kein leichter, schmeichelter Freund, nein, ein zorniger Mahner, der uns zuruft, auf unserer Hut zu sein. Und lernen wir, das Unere zu verteidigen, weil du seit Jahrhunderten im Gewande eines Feindes erschein, um uns die heimische Erde zu zerstören und zu entreißen. Deinetwegen haben wir unsere Küste in eine weitausgebreitete Stellung verwandelt mit mächtigen Thoren und kühnen Aufenwerfen. Viel hast du uns genommen, viel erobert wir zurück, und der Kampf machte uns freudig und reich. Weit vorgeschoben, wie auf verlorenem Posten, stehen die freiesischen Inseln, eine Reihe schwacher Eilande, zur Verteidigung geordnet, von den ersten Ansturm des gigantischen Meeres zu brechen. So haben sie Ostfriesland und Friesland beschützt, und so sie im Osten enden, da griff er mit gewaltiger Faust tief hinein ins Land. Nicht unerschütterliche

Felsen sind es; feinen, weißen Sand, den die See anschwemmte, hat der Wind in übermäßigem Spiel aufgebaut zu Dünen und Hügel. Aber Wind und Meer sind launische Geister, unvernünftigen Kindern gleich, die ihre Bauten und Burgen, mit so vieler Mühe errichtet, in einem Augenblick zerstören wollen. Da treibt der Nordwest die Wogen heran zu rasendem Sturmflut, und die Dünen schmelzen vor ihnen hinweg wie Schnee vor plötzlicher Frühlingssonne. So geschah es mit unserer kleinen Insel, die, am weitesten von allen nach Norden vorgeschoben, den gefährlichen Rosten auf dem rechten Flügel inne hat. Dreihundert Jahre sind es, daß das Dorf auf dem Westende zerstört wurde. Wenn der einfache Turm nördlich von den Fluten umspült wird, träumt er von vergangenen Zeiten, wo er auf kleine Häuser mit roten Ziegeldächern niederblickte. Auch er wäre den Wogen erlegen; aber Menschenhand umpanzerte seinen Fuß mit festem, dauerhaftem Gestein, umpanzerte auch den ganzen Nordostrand der Insel. Schräg wie ein Seebeid zieht sich dieser Steinpanzer bis zum Dünenrande hinauf, zuletzt von steiler Höhe gekrönt, und von dem Ufer erstrecken die Wüthen, schwere Steinbänke aus Buschwerk errichtet, ihre schützenden Arme ins Meer, brechen seine Kraft und zwingen es, den feinen Schwemmland abzulagern. Kriechend braust die Springflut aber manchmal gegen das bestfestige Land; doch verzögert sich ihr Wüten, ja, ganz Wangerooze könnte ruhig schlafen, wenn — die Mauer 600 Meter länger wäre. Aber gerade die Gegend, wo sich Badestrand und Dorf befinden, ist ungeschützt, und im letzten Ufer hat sich Gott Regie einen ganz gehörigen Wüthen gepolt. Kommt er in gleicher Weise zum zweiten Male, wiederholt mit noch etwas größerem Appetit, so stürzen die neue Gistide und die beiden Strandbänke in die Fluten, und die Wüthen könnten mit den Balken spielen, und darauf läme das neue Inseldorf selber an die Reihe. Dann bliebe nur noch übrig, es zum dritten Male zu bauen, in der Mitte der Insel, wenns

noch der Mühe wert sein würde. Darum gilt es schnell ein paar Hunderttausend Mark flüssig zu machen und Ziegelbrenner und Maurer in Maßung zu legen. Aber Oldenburg hat schon zu viel im Moor verbaut, als daß es auch noch so viel ins Meer hineinwerfen könnte. Darum rüfte du dich, deutsches Reich! Ursache hast du genug dazu, sonst schlemmt die Regie, der Herr der Fluten, mit dem Streuland von Wangerooze die Tage zu, und deine stolze Flotte, das Kind deiner Hoffnung, kann nicht aus und ein.

Wer ein Seebeid aufsuchen will oder muß, gehe nach Wangerooze; ist er ein Oldenburger, so fühle er sich doppelt dazu verpflichtet. Nicht als ob das junge Bad lediglich auf Landesfinder angewiesen wäre. Bei weitem nicht. Dresden, Braunschweig, Schlesien und viele andere wissen die Vorzüge unserer Insel manchmal besser zu schätzen als der Oldenburger, namentlich der Jeteraner, der gedächtnlich andenkend hinget. Wenn auch im vergangenen Jahre über 2200 Fremde Wangerooze besucht haben und hier Erholung und Seilung fanden, so dürfte sich diese Zahl doch mit den Jahren steigern, da jetzt für schnelle und bequeme Verbindung ausreichend Sorge getragen ist. Was man hier hat, ist gut, und daß man vieles nicht hat, ist auch gut. Die Insel besteht freilich nur aus armen Dünen; ungefähre die Ofenberge ins Meer verlegt. Das ist Wangerooze, freilich Ofenberge ohne die schützenden Riefenwäldungen, Ofenberge von anno 50, nur mit langsamem Sandhafer bewachsen. Nicht das Geschlecht der Könige des Pflanzenreichs liebt diese Dünen, nur Liebs- und Proletarier erlösen sich den Boden, und sie bilden doch eine reichere Welt, als man glaubt. Mag man diese Landschaft einformig scheitern, es ist immer noch nicht die Einformigkeit der flachen, waldarmen Marj oder Gest. Auf und ab, mühselig in dem trübenden Sande nach oben, kosp über hinunter in die gepöferte Tiefe — du bekommst in diesen

Wilhelm Paradies,
Koloniaal- u. Weinhandlung,
Saarenstr. 11.
empfiehlt zur Saison sein reich assortiertes
Lager förmlich. Sorten
Fisch- u. Dessertweine
zu billigen Weinhandlungspreisen.
Weißweine von 70 Pfg.
Rotweine von 85 Pfg. an.
Preislisten und Proben gratis.

In die Luft fliegt

ein grosser Teil des schlecht ausgenutzten
Heizmaterials. Der Schornstein-Ansatz,
Patent-Coblenzer, schafft auch dort, wo
andere Systeme versagen, radikale Ab-
hilfe; er beseitigt mit einem Schlage die
lästige Rauchplage, bringt sofort Zug in
jeden Schornstein u. bewirkt dadurch eine
vollkommene Ausnutzung des Heizmaterials,
sodass er sich durch Ersparnis an Brenn-
stoff bald bezahlt macht. Von ersten
Fachleuten bevorzugt und empfohlen; in
Magdeburg 1895 mit dem 1. Preise aus-
gezeichnet. Aus Gusseisen oder verzinktem
Eisenblech, in allen Grössen. Für häusl.
und industrielle, sowie für

Ventilationszwecke.

Keine bewegl. Teile, also kein
Ausleeren, Verrussen u. Verrosten,
was bei drehbaren Aufsätzen un-
vermeidlich, — denn, wo Be-
wegung — da Reibung, wo
Reibung, da Verschleiss.
Auf Wunsch
30 Tage auf Probe.
Ausführl. Prospekt m. Zeugnissen
frei.

Henry R. Brauer,
Hamburg, Grimm 32.
• **Attila-Halbrenner** •
sind vorrätig.
Attila-Damenräder
treffen in diesen Tagen wieder ein.
Theodor Meyer, Schillingstr. 8.

**Verlorene und nachzuweisende
Sachen.**
Gefunden eine Pferdebede.
Diedrich Wempe, Tüngeln.
Wohnungen.
Billig zu vermieten z. 1. Nov. 1898
Laden mit Wohnung, Verfüllte, Keller u.
Gartenland, Nadorsterstr. 42. Näheres
daneben.
D. Dietrich, Nadorst.

Obernburg. Zu verm. oder später eine
Oberwohn. zu verm. Bremer Schauffee 89.
Obernburg. Zu verm. auf sofort
oder später eine separ. Unterwohnung.
Preis 180 Mk. Hermannstr. 23.

Dinen wieder Luft zur fröhlichen Bewegung! Von der Höhe be-
günstigt du mit entzücktem Blick das freie, weite Meer, und willst
der Wind dich jagen und necken, so blickst du dich hinter den
Kuppen der Dünen, legst dich nieder zur Ruhe, und das Meer singt
dir sein Schlämmelied. — Wie erquickend und frisch und rein die
Luft! Gott sei Dank, daß wir hier vor den Wohlgerüchen anderer
Seebäder verschont bleiben! Ist dir's aber oben unangenehm, daß
die der scharfe Nord den feinen weissen Sand gleich kleinsten
Schnee ins Gesicht treibt, so nütze die Zeit der Ebbe und gehe
hinunter an den Strand. Dieser Strand ist das Kleinod von
Wangerrooge, sein Stolz, seine Zier. Ein breites Band, umgibt er
die ganze Nordküste, hart wie eine Diele, trocken, sobald das Wasser
abgelaufen ist, in Wahrheit die schönste Promenade, die man sich
denken kann. Weiter nach Westen hin wird dieser Strand nur
durch die Dünen unterbrochen, in deren Höhlen und Stein-
rissen sich große Krebse verbergen; aber diese Dämme sind
mit leichter Mühe zu übersteigen, und ein frischer Sprung
bringt uns ebenso leicht über die Prieseln, in denen das
säumige Wasser einiger Stellen nun rasch der abziehenden
Flut nachgibt. So ist man auf dem weissen Sande und
flummt die Küste nicht verlassen; aber die Mehrzahl der
Besucher hält sich zwischen Herren- und Damenbädern auf, ver-
träumt im bequemen Stuhl die Zeit oder liest noch schickere
Bücher als sonst. Die Jugend aber baut Forts und
Burgern im Sande und buddelt sich gemächlich ein, und junge
Damen und Herren machen Besuche von einem Strand zum
anderen. Und dazu immer das Ried der brandenden Wogen, die
ihren Schall bis zu unseren Füßen schleudern, das Spiel der Möven
und Seeschwärme, die in raschem, anmutigem Fluge die Wellen
zu necken scheinen, und in der Ferne ein rasch dahinschießendes Segel-
schiff, oder Rauchwolken aus den Riesenloten deutscher Kauf-
fahrer, die zum Kanal oder nach der Wesermündung ziehen. Das

Oldenburger Schützenhof.

Zum diesjährigen
Schützenfeste
halte meine geräumigen Lokalitäten bestens empfohlen.
Täglich 2 grosse Konzerte
der Infanterie-Kapelle.
Abends:
Grosser Fest-Ball
in den Doppelsälen des Etablissements.
Brillant-Feuerwerk und Illumination im Garten.
Mittags 2 Uhr:
Festdiner, à Couvert 2 Mk.,
woran auch Nichtschützen gerne teilnehmen können.
Reichhaltige Speisekarte. — Ehlers' u. Bayer. Bier.
Um zahlreichen Besuch bittet
D. Meyer.

Columbia-Fahrräder.
Weltbekannt als bestes Fabrikat der Fahrradindustrie.
Schönheit und Vollkommenheit des Entwurfs,
Gleichgewicht und leichter Gang,
Stärke, Elasticität und Leichtigkeit,
Durchaus harmonische Einrichtung und Anordnung,
Vergewisserung des Kugellagers,
Reichhaltige Einfachheit der Konstruktion,
Selbstföhlende und handlichere Vorrichtungen,
Absolute Auswechselung aller Einzelteile,
Haltbarkeit und Leistungsfähigkeit
sind die Vorzüge, welchen das Columbia-Bad seinen Weltruf verdankt.
Columbia-Räder in den verschiedenen Modellen (darunter das fettenlose Columbia)
hält auf Lager und offeriert zu billigen Preisen
Joh. Voss, Nadorsterstrasse.
Für Damenräder keine erhöhten Preise.
Ersatzteile sind vollständig auf Lager und werden zu billigen Preisen abgegeben.

Kinder-Prüfungs-Ball
in Mastede
im Hotel „Zum Grafen Anton Günther“.
Mein, von 50 Kindern besuchter Tanz-Kursus, findet am Sonntag, den
24. Juli cr., seinen Abschluß in einem reichend arrangierten **Kinder-Ball**. Sämtliche
Tänze sind sorgfältig einstudiert. Menuett-Walzer — Quadrille u. u. werden von
meinen Kindern — selbst von den kleinen 6- und 7jährigen — in anmutiger Weise vorge-
führt. — Origineller Schornsteinfeger- und Müllerstanz; Tyroler Bauern-Meigen
und die Krone des Abends: Zigeuner-Meigen in reizenden Kostümen; die beiden letzten
Tänze schließen mit lebendem Bild.
Anfang nachmittags 4 Uhr.
Abends: **Großer Ball.**
Zu zahlreichem Besuch laden ein honettes Publikum ergebenst ein
L. Graf. Frau Lucie Krause,
Langelohre, Oldenburg, Dierstr. 38.

Neuentzug. Zu verk. 1 Schär. Wallach,
durchaus fromm im Geichir, 1 nahe am Halben
stehende Kuh und 1 kürzlich mitgekauftene
Kuh.
A. G. Bremer, Wälder.
Obernburg. Zu verkaufen 1 Rollwagen,
1 leichter Dreiradwagen, mehrere Karren- und
Klappstühle.
Reinh. Wichmann, Mottenstrasse 7.

alles ist ein Schauspiel, das die Seele vor Trivialität und Lange-
weile bewahrt. — Bist du aber ins Bad gekommen wirklich
des Bades wegen, so warte, bis die Flut den ganzen Strand be-
deckt, dann rasch aus dem Babelaren hinein ins Meer und tiefe
deinen Rücken dem kräftigen Wellenschlag, so wirst du juchzen vor
Vergnügen; warm wird die Haut, frisch das Herz und —
hungrig der Magen. Aber Hilfe ist nahe. Man lockt gut auf
der Insel, und wenn hier auch nicht viel anderes gedeiht als die
Kartoffel, Schiffe legen hier mehr an als in sämtlichen Häfen des
Festlandes und bringen Vorrat genug. Hier habe ich erst so
recht begreift, daß trotz aller Ideale gutes Essen eine sehr schöne
Sache ist, und mit inniger Nahrung, das weis ich, denken vier
fabrende Leute an eine einfache Holzveranda am Dorfplatz, die
eine fröhliche Tafelrunde um ein trübes „Tischlein des Dicht“
vereint, und wir segnen den Genius des Hauses.

Wolken verfüllen tags den Himmel und gönnen der Sonne
nicht, das Herz der Menschen zu erquickend. Aber sie sieht, dem
Untergange nahe, zerreißt sie die füllenden Schleier und versengt
sie mit rosenfarbener Glut. Dann gleiten ihre Strahlen über das
ruhige Meer, breiten purpurne Decken um sich her und geleiten
die rotglühende Herrin und Königin durchs stille Portal der
Dämmerung in die schattige Behausung der Nacht. In violettem
Schimmer spürt die Brandung den Geist empor, den letzten
Blick der Sonne zu erhaschen. — Nacht wird's, dunkle
Nacht, nicht erhellt vom freundlichen Mond. Doch lebendig werden
die Sterne am Himmel und schieben die Wolken beiseit, um die
Erde zu beschauen und das ruhige Meer. Und das Meer ant-
wortet auf den Gruß der Sterne, Feuerstrahlen und Feuerkaskaden er-
strahlen von weithinleuchtendem Licht, grüßen die Sterne und tauchen
den Schiffer, der hier auf Straßen fährt, die am Rande des Ver-
derbens gebaut sind. Nun wird Wangerrooge das Auge der See;
in elektrischem Licht erstrahlt sein Leuchtturm, ein Wadewer auf
dem Meer. Ein hässlicher roter Strahl und weisses Blinklicht,
hier aufsteigend, dort verloschend, geben dem Seemann sichere
Runde. — Nun schläft das deutsche Land, vom Arm der See um-
schlungen, ruhig und geschäftig. Wo sind die Flotten der Römer,
die unter Drusus und Germanicus einst wagten, dieses Küstenland
zu erobern? Sie wurden verberbt von dieser klippigen und doch
so furchtbaren Nordsee, wie man sie mit Recht genannt hat. Sie
muß dem Fremdling wirklich einiges Grauen einjagen; haben
doch auch 1870 die Franzosen trotz ihrer bedeutenden See-
macht nicht gewagt, sich ihrer Küste zu sehr zu nähern.
Nun aber flattert die schwarz-weiß-rote Flagge stolz über dem
deutschen Meer. Die Panzerflotte unserer Flotte und flinke
Torpedoboote ziehen manchmal zur Sommerzeit in der Ferne
vorüber, der Jade zu oder aufs hohe Meer hinaus; zuweilen auch
ankern sie im Angesicht der Insel, oder es finden in der Nähe
Flottenmanöver statt. Schon jetzt senden oft in stiller Nacht die
großen Scheinwerfer der Schiffe den hellen Schein elektrischen
Lichtes nach der Insel und nach dem Festlande, ein interessantes
Schauspiel, als würde uns durch dunkle Nacht der Blick geöffnet
in die Zukunft unseres Vaterlandes. Wahrscheinlich dieser Zukunft
werden die stolzen Schiffe sein, wenn sie einem mächtigen, ziel-
bewußten Willen gehorchen, wenn ein Genie diese gewaltigen
Mittel seinen Zwecken dienstbar macht. Laßt die Hoffnung mit
unseren Flaggen spielen, daß sie wiederkommen, die Tage der
meerherrschenden Hanja; denn die deutsche Kraft braucht ein
hohes Ziel. — Blinkende Lichter umspielen das nächtliche Eiland,
es träumt unter dem Schlummerjange des Meeres. Wunderbare
Mäcen tönen ihm ins Ohr von prächtigen Inseln, in ferner Zone
gelegenen, mit Palmenhainen gesäumt, die einmal seine Schwärmer
sein und die deutsche Flagge tragen werden Sollen's
Märchen bleiben?

Zu vermieten im neugebauten trockenen
Haus an der Nadorsterstrasse eine abgich-
bare Oberwohnung und eine Unterwohnung.
Näheres **F. Ribbers, Lindenstr. 21.**

Zu verm. 1 Unterwohnung, 3 Zimmer
u. Zubehör u. Band, 1 Oberwohnung für
einzeln. Person. **Wittchenstrasse 8.**

Zu verm. zu Nov. eine separate Unterw.,
2 St., 2 K., Küche, großer Keller und Waschl-
küche mit Cisternen. Preis 250 Mk.
Näheres daleist Sadstrasse 6, oben.

Obernburg. Schöne Oberwohnung
an der Carlstrasse hier, bestehend aus
2 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Vorraum,
Waschküche und Keller, per November d. J.
preiswert zu vermieten.

A. Geerten, Schulstrasse 22.
In Nadorst. oder früher billig zu vermieten
2 Wohnungen, je 5 Wohnz. u. Zubehör,
in n. neugebauten Hause, v. Heiligengeistthor
bel. **F. Kust, Tobexier, Grüneir.**

Zu vermieten
zum 1. Nov. d. J. eine schöne Ober-
wohnung im Heiligengeistthorviertel
an einzeln. Person oder Familie ohne
Kinder.
Näheres durch
A. Paruffel, Rechnstr. 5.

Zu verm. zum 1. Nov. 1 Unterwohnung,
2 St., 1 gr. Kam., Küche u. Keller, Waschl., u.
Cisternen. Garten. Zu ertr. 3. Ehemstr. 12, oben.

Obernburg. Zu verm. zum 1. Nov. eine
kleine Wohnung. **A. Winkler, Bremer Ch.**
Obernburg. Zu verm. eine Wohnung mit
Band z. Nov. **F. Holl, Weissen Moor.**

Zu verm. ein möbl. Stube u. Kammer
mit oder ohne Kost. **Zeughausstr. 15.**

Ein kinderloses Ehepaar sucht zum 1. Nov.
eine separate Unter- oder Oberwohnung,
bestehend aus 2 Stuben, 2-3 Kam., Küche,
Keller etc., am liebsten im Heiligengeistthorviertel.
Offerten mit Preisangabe unter A. B. 100
an die Expedition d. Bl. erbeten.

Zu vermieten ein freundliches Logis.
Saarenstrasse 4.

Zu verm. zum 1. Nov. eine Oberwohn.,
Preis 114 Mk. **1. Ehemstr. 11.**
Zu verm. eine Stube mit Kammer, eventl.
mit Pension. **3. Ehemstr. 12.**

Bakanz u. Stellengefuche.
Ich suche täglich Haus- und Küchenmädchen,
Zimmermädchen, Köchinnen, Hausfräulein,
Kaufher, Haushälterinnen, ferner Groß- und
Kleinfische a. gl., August und Nov.
Frau Strunt, Haupt-Berm-Kontor,
Sabotstr. 2.

Suche auf sof. ein erf. Kinderfräulein nach
Wilhelmshaven. 300 Mk.
Frau Kruse, Steinweg 4.

Suche auf sof. i. einen kleinen Haushalt n.
Bad Deynhausen 1 nettes Mädchen gegen
h. Lohn. Küche ist extra vorhanden.
Frau Kruse, Steinweg 4.

Suche zu Nov. mehrere Köchinnen, Haus-
mädchen, Mädchen f. R. u. G., Kinderfräul. u.
Kinderfrauen u. u. gegen h. Lohn nach Bremen,
Bremerhaven, Wilhelmshaven, Hannover und
Köln.
Frau Kruse, Steinweg 4.

Suche für j. und ältere erf. Haushälterinnen Stellung auf sofort und später für hier und ausm. für Stadt und Landwirtschaft.
Fran Kruse, Steinweg 4.

Suche auf sofort und zu August und November mehrere bessere Hausmädchen u. junge Mädchen m. familiärer Stellung für Delmenhorst, Bremen, Brake, Emsfleth, Dukenbrück, Wilhelmshaven u. Bremerhaven g. h. Salär.
Fran Kruse, Steinweg 4.

Suche zum 1. Nov. nach Bremen e. gute Köchin für 2 Damen, Hausm. w. extra geh.
Fran Kruse, Steinweg 4.

Suche für mehrere junge Mädchen, die im Schneidern, Handarbeiten, Kochen und allen häuslichen Arbeiten erfahren sind, und sich allen Arbeiten unterz., Stellung zum 1. und 15. August.
Fran Kruse, Steinweg 4.

Gelucht sofort ein gewandter, kräftiger, unverheirateter

Arbeiter

zur Hilfeleistung bei Erdböhrungen im Feberlande. Persönliche Meldungen erbeten.

Versuchs- und Kontrollstation,
Oldenburg i. Gr., Pferdemarktplatz.

Für 1 Hausdiener, 20 J. a., der 4 Jahre in jetziger Stelle, suche z. 1. Aug. hier Stellung in einem Privat- oder Geschäftshaus.
Nachm.-Bureau J. Soting, Baumgartenstr. 19.

Ein junger Mann

mit vollkommener Vorbildung findet Anstellung als Lehrling an einem größeren Kontor. Freie Station. Offerten sind unter K. 201 an die Exped. des Kreisblattes in Leer zu richten.

Oversten. Gelucht auf sofort ein ordentl. Mädchen.
Frau E. Schmidt, verl. Gartenstr. 405.

Gelucht Frau oder j. Mädchen für die Tagesstunden. **Schmann,** Amalienstr. 12.

Gelucht a. sofort ein jung. Mädchen. **Ziegelhoffer,** 42.

Ein j. Mädchen sucht Stellung als Köche oder Haushälterin. Off. unter D. bef. die Exped. d. Bl.

Tüchtige, gut eingeführte Vertreter

von leistungsfähiger Cigarrenfabrik gegen hohe Provision gesucht. In Referenzen erforderlich.

Offerten unter K. U. 3942 an **Rudolf Wasse, Köln.**

Umständehalber auf sofort ein ordentliches Mädchen bei Kindern und für Haus- und Gartenarbeit. Nachfragen in der Exped. d. Bl.

Hammelwarden. Suche einen Schuhmachergehilfen auf dauernde Arbeit.
Hirr, Müller.

Gelucht zu sofort oder zum 1. Nov. eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern und Zubehör. Offerten mit Preisangabe unter Z. 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Vertreter gesucht.

Eine besonders leistungsfähige Cigarrenfabrik Westfalens sucht für den hiesigen Platz, eventl. auch für einen grösseren Bezirk tüchtige Vertreter. Nur solche Herren wollen sich melden, welche bei der Kundschaft bereits eingeführt sind und mit guten Referenzen dienen können.
Offerten unter J. U. 7265 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten.

Arbeiter

oder Koch, dessen Frau mit mellt, zum Herbst oder Frühjahr gesucht. Hoher Lohn. Wohnung auf dem Hofe.
Schriftliche Offerten mit Angaben über bisherige Thätigkeit unter Nr. 222 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Becker's Etablissement.

Gelucht ein Portier.
Zum gründlichen Erlernen des Schneiderns können zum September j. Mädchen bei mir eintreten.
Johanna Ebale, Steinweg 8.

Gelucht auf sofort ein Lehrling oder ein jüngerer Kommiss für ein Manufaktur-, Kolonial- und Kurwa-Geschäft auf dem Lande. Offerten unter F. 101 an die Exped. d. Bl. erbeten.

M. Dreiser, Osterburg.
Am Sonntag, den 17. Juli:
Kleiner Ball.
Anfang 4 Uhr.

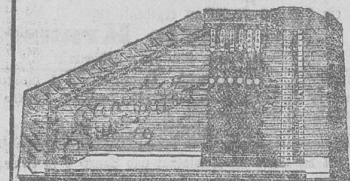
Kasteder Schützen-Verein.
Unser diesjähriges
Schützenfest

findet statt am Sonntag, den 17., und Montag, den 18. Juli.
Das Komitee.

Viehmarktsbank
in Bremen.
Die Endunterzeichneten erlauben sich, das unter obiger Firma bestehende
Viehkommismissionsgeschäft
in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Nachachtungsboll
Eduard Ries. Th. Seeger.

Cacao van Houten
Der schwächste Magen verträgt ihn, weil er absolut rein und leicht verdaulich ist.

Neu! Gamaschen für Radfahrer. Neu!
Größte Schonung der Beinkleider, besonders praktisch und dauerhaft, Paar 2 A 50 J. Radfahrereiten und Wiederverkaufern Rabatt. Aufträge nach auswärts werden prompt ausgeführt. D. R. G. M. 83855. **Alleinverkauf für Oldenburg:**
Heiligengeiststr. 2, Jul. Presuhn, Heiligengeiststr. 2,
Schmuck-, Leder- und Galanteriewaren.

Für nur 7 Mark

verkauft sich gegen Nachnahme eine große, hochfeine Concert-Accord-Zither mit 8 Manuellen, 25 Saiten, fein poliert und elegant ausgestattet, mit Stimmvorrichtung, wundervoll im Ton und in einer Stunde zu erlernen. Versand komplett mit neuester Schule, Notenständer, Schüssel, Ring und Carton. Früherer Preis dieser Zither 16 Mark. Ein solches Prachtinstrument dürfte in keiner Familie fehlen. 3 manuelle zu 3 Mark. Täglich lobende Anerkennungen und Nachbestellungen. Man bestelle bei **Meinr. Suhr,** Musik-Instrumenten-Fabrik, Neuenrade i. W.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.
Berein, Elfaß-Lothringer-Versammlung
am Sonntag, den 17. Juli d. Js., abends 8 Uhr, beim Gastwirt **Ahlens,** äußerer Damm. — Verlesung der Statuten.
Landsleute, welche geneigt sind, dem Verein beizutreten, werden gebeten, in der Verlesung zu erscheinen. **Der Vorstand.**
Am Sonntag, den 17. Juli:

Bloh, Kleiner Ball.
Es ladet freundlichst ein **G. Brunten.**
Vergnügungszüge ab Oldenburg 2,40, 3,40, ab Ziegelhofstraße 2,45, 3,45.

Turn-Verein Oversten.
Sonntag, den 24. d. Mts.:
Turnfahrt nach Sahn.
Abmarsch 1 Uhr vom Vereinslokal.

Bäfe.
Zum neuen Hause.
Am Sonntag, den 24. d. Mts.:
Vogelschießen.
Während des Schießens:
Konzert.
Nachdem:
Ball für Herrschaften.
Anfang des Schießens nachm. 1 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein **Heinr. Sautenau.**

Donnerschnee.
Zum Krahnberg.
Sonntag, den 17. Juli:
Vertegelung von Hühnern.
Anfang 3 Uhr.
G. Wachtendorf.

„Odeon.“ Oversten.
Sonntag, den 17. d. Mts.:
BALL.
wozu freundlichst einladet **G. Müller.**
Tanzabonnament 1 A.

„Drielater Hof.“
Am Sonntag, den 17. d. Mts.:
Deffentl. Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet:
G. Bartsmeier.
Die Musik wird ausgeführt vom Concertino-Klub Hannover.

Seetzen's Restaurant
(früher Diebs),
— **Deutscher Gasse 11.** —
Sonntag, den 17. d. Mts.:
Kleiner Ball.
Anfang 4 Uhr.

Donnerschnee.
Zum grünen Hof.
Sonntag, den 17. d. Mts.:
Gartenkonzert und Ball,
wozu freundlichst einladet **Silbert Wölbers.**
Anfang 4 Uhr. **Entrée frei.**
NB. Abends brillante elektrische Beleuchtung des ganzen Etablissements.

Oldenburg.
Becker's Etablissement.
Sonntag, den 17. d. Mts.:
Großer Ball.
Es ladet freundlichst ein **L. Beder.**

Schützenhof z. Wunderburg.
Sonntag, den 17. d. Mts.:
Großer Ball.
Anfang 4 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Wilh. Rohlfing.**

Bürgerfelde.
„Zur Erholung.“
Sonntag, den 17. d. Mts.:
Großer Ball.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein **G. Ammen.**

Donnerschnee.
Zum Krahnberg.
Sonntag, den 17. d. Mts.:
BALL,
wozu freundlichst einladet **G. Wachtendorf.**

Dood's Etablissement.
Nadaber: **C. Nolte.**
Sonntag, den 17. d. Mts.:
Großer Ball.
Anfang 4 Uhr nachm.
Entrée 20 J., wofür Getränke. Damen frei.
Tanzabonnament 1 M.
 Zutritt durch beide Eingänge.

Donnerschnee Krug.
Sonntag, den 17. d. Mts.:
Kleiner Ball,
wozu freundlichst einladet **F. Redemeyer.**

„Centralhalle.“
Sonntag, den 17. d. Mts.:
Große Tanzpartie,
wozu freundlichst einladet **G. Harms.**
Tanzabonnament: Civil 75 J., Militär 50 J.
Kadort's Krug. Sonntag, d. 17. d. Mts.:
Große Tanzpartie,
wozu freudl. einladet **G. Theilmann.**

Hotel Schlachthof.
Zur Einweihung meiner neuen verdeckten doppelten Regelbahn:
Großes
Preis- u. Konkurrenz-
Regeln
am Dienstag, den 19. Mittwoch, den 20., und Donnerstag, den 21. Juli.
Nur Geldpreise.
Es ladet freundlichst ein **G. Krage.**

Aus aller Welt.

General Miles.

der Höchstkommandierende der Vereinigten Staatentruppen, hat eine ganz besondere Vorliebe für den Frack; er zieht ihn, wie es scheint, sogar seiner schönen, neuen, mit Etragegoldstichen und Stickereien bedeckten Uniform vor, denn bei seiner jüngsten Inspektionsreise war er abends stets im Frack oder „Tuxedo-Jaquet“ auf der Veranda des Hotels in Tampa zu sehen, wo er es sich in einem Beinhüßel bei den Klängen des Orchesters und einer dutzenden Regatta wohl sein ließ. Wenn seine Goldstickereien auf der „Schützenkönigsuniform“ viel Anlaß zu fortwährenden Bemerkungen gegeben haben, so sein Frack und Strohhut im Lager einer Invasionsarmee noch mehr. Es mag noch hingehen, daß in dem Krieg zieht — das ist wohl noch kaum dagewesen. Uebrigens widerlegt immerhin die Thatfache das Gerücht, das „Stampebe“ der Mauselei im Lager von Tampa sei dadurch herbeigeführt worden, daß General Miles im Glanze seiner neuen goldbestickten Uniform dort um Witterung erschienen sei und unter den Vierfüßlern eine Panik verursacht habe, weil diese nun gelaßt hätten, die Spanier seien da.

Im Unterwange der „La Bourgoigne“.

Solltag, 13. Juli. In der heutigen feierlichen Unterwange über die Stillung des Dampfers „La Bourgoigne“ mit dem Segler „Comarant“ wurde das Verhör des Kapitäns des letzteren zu Ende geführt. Derselbe bleibt bei der Behauptung, daß die „Bourgoigne“ mit ungeheurer Schnelligkeit fuhr; er sagt, daß von den Schiffsführern gerettet worden sei, was unter Aufgebot der äußersten Anstrengungen nur möglich gewesen sei.

Uberglauben bei Seelenen.

Es wurde schon bei den Berichten über die traurige Wadmal-Katastrophe erwähnt, daß die oft von geradezu albernem Uberglauben durchdrungenen Seeleute als ein böses Omen betrachten, wenn die mit Wein oder Olivenöl gefüllte Flasche, die bei der Taufe eines Schiffes an dessen Kumpf zerstückelt werden soll, nicht zerbricht, wie dies bei dem unglücklichen „Albion“ der Fall war. Verschiedene englische Blätter behaupten jetzt zwar, daß die Flasche doch noch im letzten Moment von dem Schiffsarzt zerbrochen wurde, nachdem er den reich gefüllten, etwas viel ausgefallenen Uberglauben, der die Hand der Herzogin von York vor unterliegenden Glasplättchen schütz, entfernt hatte. Zu viel Wadmal kann auch garnicht auf die Widerlegung gelegt werden, denn, wenn der ersten Darstellung des Sachverhalts mehr Glauben beigemessen wird, dann wird es schwer halten, die nötige Demannung für den neuen Panzerkreuzer zu finden. Der Bürgermeister von West Ham, ein ehemaliger Seemann, bemerkte kürzlich im Ton der Ueberzeugung, daß die Mehrzahl der Matrosen sich eher dazu entschließen würde, drei Monate harte Zwangsarbeit zu verrichten, als eine Woche an Bord der „Albion“ zu dienen. Englische Kreuzer, obwohl im gewöhnlichen Sinne sehr tapfer und unerschrocken, sind bei uralten Zeiten von dem Glauben an allerlei böse Vorbedeutungen befangen gewesen. So wurde es schon von jeher als unglücklich angesehen, wenn man sich auf See — ausgenommen während eines Sturms — das Haar oder die Nase schneidet. Seeleute im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts hielten nicht nur den Freitag für einen Unglückstag, sondern zeigten sich auch entschieden, an irgend einem anderen Tage in See zu gehen als am Sonntag. Matrosen wird man auch nur höchst selten pfeifen hören. Ein Kamerad, der sich dieser Art des Musizierens hingibt, macht sich bald unbeliebt und wird zu legt wie ein böses Tier gemieden. Die Leute glauben nämlich,

daß sich der Teufel durch einen pfeifenden Menschen verpöten fühlen könnte und sich durch ein eckelhaftes Unmetier rächen dürfte. Ein böses Omen ist es ebenfalls, wenn man einen Wasser-eimer über Bord fallen läßt, oder noch schlimmer, wenn man eine Rache über Bord wirft, der Unselige, der sich, abnunglos, was er damit heraufbeschwört, einer solchen Handlung schuldig macht, kann eventuell getötet sein, daß er der vierbeinigen Kreatur in höchster Person nachgeschleudert wird. Kleine Kinder werden von den Matrosen stets gern gesehen, da die Unwissenheit der unglücklichen Geschöpfe nach ihrer Ansicht die beste Bürgschaft für eine glückliche Reise ist. Noch heutigen Tages giebt es nur wenige Matrosen, die nicht mit zitternder Hand auf das Mädchen vom „fliegenden Holländer“, an das Schicksal des Geistergeschiffs oder das Auf-tauchen der furchtbaren Seequalen glauben. Besonders selten wird es die Mannschaft eines Schiffes, das die meiste sehr stürmische Gegen um das Kap herum zu befehlen hat, abzuweichen versuchen, daß sie nicht das von der Furcht beherzigt wird, eins dieser drei grausamen Schicksale des Meeres könne sich plötzlich vor ihren erschrockenen Blicken zeigen, um ein schreckliches Unheil her zu bringen. (Hbg. Corr.)

Briefkasten.

A. V. B. Die Strafen müssen, bevor sie festgesetzt werden, geprengt werden. Wer es unterläßt, ist strafällig.

R. 103. Zur Herstellung eines guten Stachelbeerenweines setzt man Most in folgenden Verhältnisse an: Auf 1 Liter Saft 1,8 Liter Wasser und 450–750 Gramm Zucker; je größer der Zuckersatz, desto stärker wird der Wein. Die so gemischte Flüssigkeit bringt man auf ein sorgfältig gereinigtes Faß oder in einen Glasballon. Es wird dann bald die stürmische Gärung beginnen und hält man, so lange diese dauert, das Gefäß nur leicht bedeckt. Nach etwa 8 Tagen verzieht man das Gefäß mit einer Gärtröbe, d. i. eine gebogene Glasröhre, deren eines Ende in den das Gefäß schließenden Kork eingesteckt wird, während das andere Ende in ein Glas Wasser führt. Durch diese Röhre vollzieht sich die Gärung, was man an den im Wasser aufsteigenden Luftblasen sehen kann. Nach etwa 3–4 Monaten läßt die Gärung nach und hört nach und nach ganz auf, dann scheidet man den Wein — denn die Flüssigkeit ist nunmehr Wein geworden — vorsichtig von der am Boden ruhenden Hefe ab auf ein anderes Gefäß, füllt daselbst bis zum Stundloch (bzw. Flaschenhals) an, verzieht es wiederum mit der Gärtröbe und legt den Wein in den Keller, wo derselbe im folgenden Sommer die Nachgärung durchmacht. Während dieser Zeit hat man darauf zu achten, daß das Gefäß regelmäßig nachgefüllt wird, da daselbst immer voll sein muß. Im Spätherbst zieht man den Wein auf Flaschen, und behandelt dieselben liegend auf. In etwa 4 Wochen tritt dann die Flaschengäre des Weines ein. Zu empfehlen ist, rote und weiße Stachelbeeren durcheinander gemischt zu Saft zu pressen; der Wein bekommt dadurch eine goldige Farbe und einen lieblichen Geschmack, als wenn man nur weiße Beeren verwendete. Nächste Johanne. Zu Gedebebeeren würde ich Ihnen folgendes Rezept empfehlen, wenn Sie sich einen guten Tischwein herstellen wollen: 1 Liter Saft, 0,75 Liter Wasser, 250 bis 300 gr Zucker. Zur Herstellung eines schärferen sogenannten Stachelbeerenweines würde eine größere Menge Zucker (400 bis 450 gr) genommen werden müssen. Der Wasserzuckersatz bleibt derselbe, da derselbe nur dazu dient, um die zu hohen Säuregrade, welche der Saft enthält, abzumildern. Kellereieren behandelt man ähnlich wie Johannebeeren. Man nimmt auf 1 Liter Saft etwa 3 Liter Wasser und zu Tischwein 600–750 gr Zucker, zu Stachelwein 900–1100 gr Zucker. Der Kellereierwein hat einen eigentümlichen Geschmack, den man nicht mag; inwiefern ist die Bereitung desselben zu empfehlen, da er für den Nachbier ein vorzügliches Getränk bildet und ein eigenartiges Aroma hat, wie kein anderer Beerenwein.

S. C. 39. Ihre Frage ist schwer zu beantworten, da Sie ja gar nicht gesagt haben, welchen Zeit des Tages Sie gerne besuchen möchten. Wir empfehlen Ihnen einen Blick in den „Nachbier“, der Ihnen ebenfalls die schnellste und sicherste Auskunft giebt. Schriftlich können wir unmöglich Briefkastenfragen beantworten. Bedenken Sie doch, zu welchen Konsequenzen das führen könnte. Ernst Oldenburg. Du scheinst noch ein kleiner recht un-

erfahrener Fischer zu sein, na, das macht nichts, alles will gelernt sein. Die Angel muß so gestellt sein, daß der Köder, als welcher man am besten Regenwürmer, kleine Fische oder auch kleine Krabben benutzt, nicht am Grunde liegt, sondern frei schwebt. Für Hechte giebt es besondere Angelhaken, die man in jeder Eisenwarenhandlung und auch wohl in Hauslandgeschäften erhält. Ob auch Waische sich mit der Angel fangen lassen, ist uns nicht bekannt. In Bezug auf das Auswerfen der Angel empfiehlt es sich, dieselbe nicht unmittelbar am Ufer auszuwerfen, am besten hinter Schilf. Die frühe Morgenstunde ist für die Angelfischerei am geeignetsten, jedoch auch die Abendstunden, sowie gewitterstille Tage. Wenn Du auf Grund dieser Mitteilungen bessere Fänge machst als bisher, so soll es uns freuen. Die Hauptplage beim Angeln ist aber — Geduld.

Freundling in Oldenburg. Deine Briefe sind so schön, daß wir nicht umhin können, sie Deinen Cousins und Cousinen mitzuteilen. Man muß Dir allerdings in mancher Beziehung Recht geben, wenn Du schreibst:

„Künftig kam ich mit der Eisenbahn

Im Rollenläden Oldenburg an.

Ein Herr von Dienem hand bereit,

„So Geduld zu tragen, Gott weiß wie weit.

„Ich lehnte ab, sprach, „Danke schön,

„Es wird schon auf die Droschke gehn.“

„Unglaublich lächelnd sagten sie:“

„So'n Ding giebt's nicht auf'n Bahnhöf nie.“

„Na schön, sag ich, „wenn keine da,

„Kann ich, „elektrisch“ fahren ja!“

Da aber kam ich schon an.

Denn 'ne elektrische Straßenbahn.

So sagt man mir, — die kann' mer nich,

Die kann man hier nicht leiden sich.“

„Na nu hört denn doch alles auf.“

Sagt' ich, und hemme meinen Lauf.

Fährt denn die schöne Pferdebahn

Auch nicht einmal zum Bahnhof ran?“

„Ne Pferdebahn?“ — Die giebt's nicht mehr.

Vor Jahren schon fuhr sie leich lech.

Die Geleise sind drum aufgerissen

Und aus der Stadt herausgeschmissen.“

„Na nu wird's aber immer netter!“

„Wie soll ich denn bei diesem Wetter

Ins Gasthaus kommen schnell und sicher?“

„Fahren S' mit 'nem Omnibus nach Fischer.“

Kuft plötzlich einer hinter mir.

„Eints vor dem Bahnhofshauptgebäude“

Stehn ihrer drei, der Rasther freut

Sich, wenn er schnell

„Den Gast kann bringen ins Hotel.“

„Ich ging dann los, jedoch o Schreck

Sie fahr' mir vor der Nase weg.

So stand ich ratlos vorm Portal.

Kein Fußsteig sichtbar überall.

Bei Wind und Wetter, Donner, Hagel,

Und keiner Spur von Hundstagshitze“

Trat ich den Weg per pedes an

Und traunte von der Straßenbahn,

Von Tramper, Omnibus.

„Ja ja, es war 'ne harte Aufg.

Durch dieses Wetter zu marschieren

Und aufzutreiben zu rathieren.“

„Nun, lieber Onkel, halt' ich Dich,

Verwende Dich einmal für mich

Und viele andre Leidgefährten,

Und bitte mal die Fußgängerbrücke,

Daß sie mit ihren Zweigleispannen

Den schlimmen Uebelstand schnell kamm.“

Deinen äußerst schönen Versen und ihrem Inhalt keine Beachtung zu schenken, kann der Briefkasten nicht verantworten. Er kommt daher gerne Deiner Bitte nach, den Herren „Fahrgeliebten“ in Oldenburg (übrigens ein wertvoller Beleg für den deutschen Sprachgebrauch) Deinen nicht unbegründeten Wunsch kund zu thun, hoffentlich hast Du in nicht zu ferner Zeit die Freunde,

es waren ihrer elf — wurde mit dem Gefährt zusammen gebunden auf Wagen geworfen und abgeführt. Während die Franzosen Anhalten machten, abzuziehen, machten einige dieser Bande sich daran, die Kirchenglocken zu zerhauen. Die kleine Glocke wurde zerhackt, die große beschädigt. Es gelang glücklicherweise nicht, sie aus den Angeln zu heben und dann herabzufallen.

Dann wurde der Marsch nach Oldenburg angetreten. Das nächste Quartier war Ovelgönne. Die Gefangenen wurden für die Nacht dem Pförtner übergeben. Als der neue Tag anbrach, wurden sie abermals gebunden und auf Wagen gebracht; dann wurde die Reise fortgesetzt. Bei der Strichhauer Mühle angekommen, wurde Halt gemacht. Die beiden ersten besten der Gefangenen erhielten den Befehl zum Absteigen.

Einer der beiden, der etwas französisch sprach, gab wenigstens noch Veranlassung, daß man erklärte, man verlange zwei von den Gefangenen der Batterie. Andernfalls hätte man zwei der Geiseln gemordet. Die beiden Unglücklichen (Johann Janßen aus Albehausen und Gloyflein aus Gensbamm) wurden absteigend auf die Weiden geführt und dort erschossen. Dann ging der traurige Zug weiter. Vor dem Heiligengeisthofe zu Oldenburg wurde Halt gemacht, und ebenfalls fielen zwei der Schicksalopfer. Es waren Joh. Hinr. Wölschen aus Bieger-Sand und Christoph Bielefeld aus Bieger.

Dann zog der Trupp weiter und rückte in die Hauptstadt ein. Die Gefangenen wurden in Begleitung von Gendarmen durch die Hauptstraßen geführt, um sie zu beschimpfen und um die Oldenburger zu schrecken. Jetzt wenigstens wurden die Geiseln von den übrigen Gefangenen getrennt. Am anderen Morgen wurde ihnen die Erlaubnis erteilt, in einem öffentlichen Hause zu wohnen, wo sie natürlich bewacht wurden und außerdem an die Gendarmen täglich 5 Franken bezahlen mußten. Sie wurden im Schütting untergebracht.

Hundert Jahre oldenburger Leben und Geschichte.

46)

Von Emil Reiter.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Kommandant der Kolonne, Louis, lag mit seinem Gefolge in der Kapelle einquartiert. Jeder Soldat nahm ein dort Quartier, wo es ihm am besten paßte.

Einige Abteilungen wurden in die nahen Dörfer gelegt. Ueberall verbreiteten sie Furcht und Schrecken. Nicht nur, daß sie von den Hausleuten Geld erpressten, deren einige bis zu 20 Louisdors geben mußten, nahmen sie alles mit, was nicht nicht und nagestalt war, und das Uebrige wurde zerhackt. Was von den Speisen und Getränken übrig blieb, das wurde weggeschleudert. Wo noch ein Pferd im Stalle stand, das wurde es fortgenommen; Kühe wurden erschossen und dann, vom Blute triefend, in die Betten gelegt. Gänse, die brüllten, hieß man den Kopf ab.

Der Kommandant hatte den Maire-Adjoint im Verdacht, einer der Anführer des Aufstandes zu sein und ließ ihn verhaften. Es gelang dem Angeschuldigten übrigens, die Erlaubnis zu erhalten, die Nacht über in seinem eigenen Hause zubringen zu dürfen. Er erhielt indeß von Louis noch die schändlichen Worte mit auf den Weg: „Es ist so viel wider Sie, daß ich Sie morgen früh um 8 Uhr werde erschießen lassen!“ Im Gefühl seiner Unschuld machte der Maire-Adjoint keinen Versuch, zu fliehen. Er blieb und am Morgen des folgenden Tages erhielt er tatsächlich seine Befreiung. Er hatte die nämlichen einem Douanenoffizier zu verdanken, der sich für ihn bei dem Kommandanten verbandt hatte.

Am Morgen des 26. März wurden die Unglücklichen, die während der Nacht in der Batterie gewesen waren, bis in die Mitte des Dorfes gebracht und dann etwa eine Viertelstunde die Straße nach Albehausen hintergekehrt. Darauf brachte man

sie nach Bieger zurück. Inzwischen war eine Anzahl der angesehensten Einwohner als Geiseln in der Kapelle erschienen. Louis hatte dieselben verlangt, weil es der unglücklichen Gemeinde nicht möglich war, die verlangte ungeheure Kontribution von 12,000 Thalern herbeizuschaffen. Man hatte nur reichlich 1000 Thaler aufbringen können. Die Geiseln erhielten zunächst einen verbalen Verweis, dann mußten sie sich auf den Kirchhof begeben, wo man inzwischen die Gefangenen aus der Batterie, 27 an der Zahl, vor der Kirchthür in einer Reihe aufgestellt hatte. Das Militär stand unter dem Geleite ebenfalls auf dem Kirchhofe. In der Nähe der Gefangenen mußten die Geiseln, zu denen noch die Geiseln aus Berne und Glesfeld, sowie der Prediger und einige andere Einwohner von Waddens kamen, Aufstellung nehmen. Dann wurden zwei der Gefangenen herausgerissen, und die übrigen zur Seite gedrängt. Sie mußten niederknien, mit dem Gesichte nach der Kirchthür gerichtet. Das Kommando: „Feuer!“ ertönte. Die Gemordeten lagen in ihrem Blute. Die Franzosen schrien Hurra, und die Geiseln wurden durch Kolbenstöße gezwungen, die Hüte zu schwenken und in das Geschrei einzustimmen. Dies gräßliche Schauspiel erneuerte sich noch vier Mal.

Einige Offiziere legten Zursprache für einige der Unglücklichen ein, und so erhielten fünf derselben die Freiheit. Einem sechsten, der zu den Kanonieren gehörte, schenkte der Kommandant das Leben, weil das Mädchen des Pastors für ihn hat und liebt.

Die übrigen aber fanden keine Gnade. Es war vergebens, daß Frauen und Kinder für sie flehten. Für den Schiffer Gerd Harms hatte sich jemand beim Kommandanten verbandt. Die Aufständischen waren sehr günstig, als der Douanenoffizier Leblanc ins Zimmer trat. Auf die Frage, ob er diesen Mann kenne, entgegnete er kurz: „C'est un Brigand!“ (das ist ein Räuber!) Das Schicksal des Unglücklichen war besiegelt, er wurde später in Bremen erschossen. Was von den unglücklichen Schicksalopfern noch übrig war —

ihn erfüllt zu sein. Dem Dunkel wäre es freilich sehr lieb gewesen, seinen Namen zu erfahren, allein schon aus dem Grunde, um Dir einige gute Ratsschläge für etwaige spätere posthume Ehrentitel zu erteilen. Also bitte nächstes Mal nicht anonym, sonst freu ich mich — Papierkorb.

Junge Hausfrau. Zum Wiedererlernen eignen sich sehr gut irische Töpfe.

B. 103. Hamburger Schillinge von 1727 werden in Münzkatalogen mit 20 Pf. angeboten.

G. J. in D. Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß wir die Adressen von Firmen grundsätzlich nicht im Briefkasten angeben. Aus diesem Grunde können wir Ihnen auch Ihre Frage nicht beantworten. Es giebt doch hier in Oldenburg Firmen zur Genüge, bei denen man gut und billig das von Ihnen Gewünschte kaufen kann.

M. W. in D. Du mußt Du dich an einen Arzt wenden. Im Briefkasten können wir Dir die Frage nicht beantworten.

F. B., Zwischenah. Wir werden versuchen, Ihren Wunsch zu erfüllen, und bitten Sie, uns noch mitzutheilen, aus welchem Metall die Münzen hergestellt sind.

Neues vom Büchermarkt.

Vor Tau und Tag. Novellen von C. Wiebig. — Berlin W., F. Fontane & Co., 1898. — Clara Wiebig, deren Roman „Hinterlandsbilder“ die Leser dieses Blattes kennen gelernt haben, hat eben ein Novellenband „Vor Tau und Tag“ erscheinen lassen, der ein neues Merkmal für die bedeutende Begabung der Schriftstellerin ist. Vor Tau und Tag, wenn die Welt stillen und grauen Dämmerlicht über der Erde leuchtet, wenn es um Osten allmählich heller wird, und die Natur bangt, ob die Sonne, die Alles belebende, kommen wird, oder ob Wolken sie verdrängt halten — in dieser Zeit entscheiden sich die Schicksale der Menschen, die dies Buch uns kennen lehrt. Jüngendes Bangen und heißes Sehnen, eine flammende Leidenschaft, die der Sonne, dem Glück, entgegenbringt, erfüllt dies Buch, das ein warmes Dichterherz emporbringt und eine farblos gefaltete Hand geschrieben. Vor Tau und Tag, in dunkler Nacht, oben im einsamen Gebirgsdorf, haben sich Dr. Dorn und Irene Lang; ihre Geister gehören zu einander, und glühende Liebe fesselt ihre Seelen. Aber das Lebensprosaische dieser Verhältnisse läßt sie nicht bei einander; sie scheiden für immer, Todesstich im Herzen, vor Tau und Tag. Die Sonne ist ihnen nicht aufgegangen. . . . Die Sonne geht auf der kleinen Südwand auf, die den Redakteur Wolfrath, ihr teures „Dankchen“, so innig liebt. In Homburg, im Pensionatsbau, haben sie sich kennen gelernt, der erste Schriftsteller und die junge kühle Südwand, und treue Freundschaft geschlossen. Er mußte dann beim zu seiner Arbeit, aber sie schrieb ihm Briefe, in die sie Seelen all ihre Empfinden und kühnen Denken ergoß. Besonders die Schicksale, Sehnsucht nach Glück und Freude und Liebe, Hang dem einsamen Mann immer wieder daraus entgegen. Aber dabei wurde das arme Wesen schwächer und schwächer. Ein heimtückisches Leiden zehrte an dem schönen Körper, und nicht Homburg half ihm, nicht Baden-Baden und Soden. Endlich brachte man Susanne nach Göttingen. Und hier sah sie die Dämonen wieder. Aber es war ihre letzte Stunde. Dem ersten Kuß Wolfraths auf den jungen Lippen entschlummerte sie, zu früh, vor Sonnenanfang, auch vor Tau und Tag. — Wange Röbel und bittere Schmerzgefühle laßen auch über dem Liebespaar der letzten Novelle des Bandes, „Gepensies“, betteln. Es gilt einen schweren Kampf, ehe Fritz und Maria Mann und Weib werden. Dann aber bricht eine Zeit des hellsten strahlendsten Glückes für sie an, beruhigend geschildert in all seiner Schönheit. Doch wieder senken sich Dunkel herab. Maria durchlebt die höchste und doch schmerzvollste Zeit des Weibes, die Wochen der werdenden Mutter. Graulich sieht es ihr vor Augen: sie muß sterben, sterben in dem Augenblick, da sie einem Kinde das Leben giebt, sterben am selben Schicksal wie ihre Mutter und Schwester. Erschüttert von unendlicher Liebe zu ihrem Gatten und zum jonnigen Leben, muß sie Abschied nehmen für immer. Mit erschütternder Kraft, mit einer vornehmen Dignität, wie sie nur dem großen Künstler zu Gebote steht, der mit andeutenden Worten unendlich viel zu sagen weiß, rollt die Verfallener die Wachen dieser Tragödie vor uns auf. Das Herz krampt sich uns zusammen, als Marias letzte schwere Stunde andrückt. Da aber kommt das Wunderbare. Das Kind wird geboren, und mit ihm waagt zu

neuem Leben auch die Mutter auf. Sie fühlt es unabänderlich: sie wird leben, leben mit ihrem Mann und ihrem Kinde. Da heben sich die Nebel, die vor Tau und Tag auf Marias Wange ruhten, da bricht strahlend die Sonne herein, die große, die lebenspendende Sonne. . . . Auch dies Buch Clara Wiebigs steht hoch über allem, was wir gemeinlich als Unterhaltungsliteratur bezeichnen. E. H.

Die Allgemeine National-Bibliothek (C. Dabrowski Verlag, Wien) schreibt rühmend vorwärts und nähert sich bereits der Nummer 200. Von den neuesten Nummern sei in erster Linie eines Gebührenden gedacht, einer Anthologie, betitelt „Kaiser Franz Josef I. im Exil“ (Nr. 184—5); der Doppelnummer ist das Portrait und der Namenszug Sr. Majestät beigegeben. Daran schließt sich ein anderes, jenseitiges Buch, mit welchem der siebzigste Geburtstag Friedrich v. Steinwands gefeiert wurde. Friedrich, der Verfasser des Gedichtes „Grün Seelenbrand“ und des preisgekrönten Dramas „Dankmar“, ließ sich bewegen, einen neuen Band Gedichte, „Johanniseu“, betitelt, herauszugeben. Die Einleitung ist vornehmlich aus autobiographischen Mitteilungen gebildet und wird nicht nur die Freunde des Dichters, sondern auch des Historiker und Politiker interessieren. Als drittes Original-Werk verdienen wir „Die Wäldchen“, Silhouetten aus slavischen Urteilen von Wilm Korajac, Pfarrer in Semlin; die deutsche Uebersetzung besorgte der Jolliou Dr. E. Kraus. Von Neudrucken haben wir endlich die trefflichen Arbeiten Albrecht Sitters „Feldblumen“ (Nr. 186—7), „Der Hochwald“ (Nr. 188—9) und „Die Narrenburg“ (Nr. 190—1) zu erwähnen. Am 28. Januar waren es 30 Jahre, daß Sitter das zeitliche segnete. Seit diesem Tage sind seine berühmten Werke freies Eigentum der gebildeten Welt. Jede Nummer der National-Bibliothek kostet nur 20 Pf.

Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien. Gesamtdarstellung aller Gebiete der gewerblichen und industriellen Arbeit, sowie von Kultur und Weltwirtschaft. Reiche, durch neue geographische Aufzüge, Verarbeitung von Fachmännern ersten Ranges. Vollständig in 10 Bänden, geheftet je 8 Mk., gebunden je 10 Mk. Auch in 160 Heften zu 50 Pf., oder in 400 Lieferungen zu 20 Pf. begehbar. Leipzig, Otto Spamer. — Soeben ist, nachdem ihm bereits vier andere vorangegangenen, der zweite Band des Buches der Erfindungen, Gewerbe und Industrien erschienen. Er behandelt ein außerordentlich reiches Stoffgebiet: die Kräfte der Natur und ihre Benützung. Im ersten Teile ist von Ingenieur Rosenbaum das Wesentliche der Mechanik besprochen. Unter seiner Beziehung auf das praktische Leben sind in allgemeiner verständlicher Weise die Grundbegriffe der Mechanik, die Gesetze der Schwerkraft und ihre Anwendung, das Pendel, der Hebel usw. behandelt; besonders der Abschnitt über Aufzugs- und Flugschrauben, der auch die allerneuesten Versuche auf diesem Gebiete berücksichtigt, dürfte allgemeines Interesse erregen. Der zweite Teil, bearbeitet von Prof. Dr. Grunmach, umfaßt die physikalischen Erscheinungen und Kräfte, ihre Erkenntnis und Verwertung im praktischen Leben. In dem Kapitel über die Wirkungen des galvanischen Stromes findet man zum erstenmal eine umfassende, von wirksamen Abbildungen unterstützte Darstellung der überragenden Entdeckungen Professor Hengers, die so recht zeigen, welche ungeahnten Naturgesetze noch immer der Entschlüsselung harren. Dieser Teil ist in seiner Art eine Meisterleistung. Zugleich, zugleich knapp und klar ist auch der dritte, wieder von Ingenieur Rosenbaum bearbeitete Teil, der die für unsere Zeit so bedeutenden Kraftmaschinen umfaßt. Mit wachsendem Interesse folgt man den Ausführungen des Autors von den ersten Versuchen, das Bedürfnis nach größeren Kräften, als die Muskelkraft des Menschen zu befriedigen, bis zu dem heutigen Stande der Maschinenwelt. Die Darstellung der einfachen Windräder, Wasserräder und Turbinen selbst nicht weniger als die Ausführungen über die Prinzipien der Dampf- und Dampfmaschinen, der Gas- und Gasmaschinen, Benzin- und Petroleummotoren usw. Dabei ist die Darstellung begleitet von einer in jeder Hinsicht hervorragenden Illustration, die durchaus sachlich, reichhaltig und vollständig ausgeführt, stets zur Stelle ist, wo das geschriebene Wort der bildlichen Anschauung bedarf. Kurz, die neue Auflage zeigt die bekannten Vorzüge des großartigen Werkes, das eine Fülle unserer populären Literatur bildet, in erhöhtem Maße, und es ist zu wünschen, daß recht viele Kreise sich veranlaßt sehen werden, sich das nützliche und schöne, auch äußerlich stattliche Werk anzuschaffen.

Einer von ihnen (v. Negelin, in seinen handschriftlichen Aufzeichnungen) schildert die Lage, in der sie sich damals befanden, folgendermaßen: „Alles, was uns teuer war, unsere Weiber, unsere Kinder, unser Haus, unser Vermögen blieb der Raubthat und der Zügellosigkeit preisgegeben, und der schrecklichste Tag meines Lebens war der Einzug dieser Kolonne, die gleich im ersten Augenblick ihre Barbarei vor den Thoren der Stadt durch die Ermordung zweier unglücklicher Schlachtopfer begann und dadurch einen panischen Schrecken verbreitete. Meine beiden Kinder lagen an einer höchst gefährlichen Krankheit darnieder, mein junges Weib war in Umständen, wo jeder Schreck gefährlich werden konnte; auf mein inländisches Bitten floh auch sie und mußte unsere kranken Kinder der Sorgfalt fremder Leute überlassen. Eine Stunde von der Stadt, tief im Moor, lag ich in einer Bauernhütte verborgen, in der schrecklichsten Spannung einer kommenden Verhaftung, die mir den Tod eines meiner Kinder oder die Verwundung und Verwüstung meines Hauses bringen konnte.“

Auch von Hirsch hielt sich in der Nähe von Oldenburg versteckt. „Wie ich hier lebe“, schreibt er an einen Freund, „und Ihnen gestern erzählt sein. Unter anderen Umständen und bei anderen Gefühlen würde es mir ein wahres Vergnügen sein, hier ein paar Tage zuzubringen, und vollends bei der sorgfältigen und guten Pflege meiner jungen Witte, bei der ich durch die Empfehlung des allgemein beliebten Kammerrats gleich einem guten Stein im Breite erhalten habe. Ich gestehe es Ihnen gern, daß ich in meiner Einsamkeit, die mir so recht Ruhe zu Grillen, Sorgen und den trübsten Bildern der Vergangenheit und Zukunft gab, viele höchst traurige Stunden durchlebt habe. Wenn ich mir gleich sagen kann, daß ich schuldlos bin, so liegt doch in diesem Verbergen etwas Erniedrigendes. Oft schalt ich mich feige und machte mir Vorwürfe, Frau und Kinder allein dem Schicksal überlassen zu haben, womit Oldenburg bedroht wurde, und das möglicher Weise sie vor allen andern mit treffen konnte. — Auf der andern Seite durfte ich gegen die Hausgenossen nichts anders als die unbefangenen Mienen zeigen, damit man nicht gar glaubte, einen Verbrecher bei sich zu beherbergen, durch dessen Aufnahme sie sich selbst verantwortlich machen könnten. Um weiteren Exaltationen vorzubeugen, ließ

Fortsetzung der Lebensversicherung in Deutschland. Nach der bekannten statistischen Abhandlung über „Zustand und Fortschritte der deutschen Lebensversicherungs-Anstalten“, welche nunmehr für das Jahr 1897 veröffentlicht wird, ist der Zugang an Lebensversicherungen bei den deutschen Gesellschaften im vorigen Jahre größer als in jedem früheren Jahre gewesen. Von den 43 deutschen Gesellschaften, die sich mit dem Betrieb der Lebensversicherung — d. h. der Kapitalversicherung auf den Todesfall (einschließlich der abgeführten Versicherung mit Zahlung beim Tode oder nach Erreichung eines bestimmten Alters) — beschäftigen, wurden im Jahre 1897 insgesamt 122,677 neue Lebensversicherungen über 509,410,283 Mk. abgeschlossen. Dagegen bezifferte sich bei ihnen der Abgang an Lebensversicherungen zusammen auf 51,655 Policen über 193,091,295 Mk., wovon 18,120 Versicherungen über 69,983,251 Mk. durch den Tod der Versicherten und 2251 Versicherungen über 12,530,532 Mk. durch Zahlungswenden bei Beizzeiten der Versicherten in normaler Weise endigten, während die übrigen 31,284 Versicherungen über 110,577,452 Mk. von den Versicherten vorzeitig — und zwar meist nach nur kurzer Dauer — wieder aufgegeben wurden. Der Zugang überstieg den Abgang um 71,022 Policen und 316,319,048 Mk. Summe. Um diese Zahl und Summe hat sich also im vorigen Jahre bei den 43 deutschen Lebensversicherungs-Anstalten der Bestand an Todesfall-Versicherungen erhöht. Derselbe liegt dadurch zu Ende des Jahres auf 1,252,980 Policen über 5,438,794,817 Mk.

Von den einzelnen Gesellschaften hatte den größten Bestand an Lebensversicherungen die im Jahre 1827 gegründete Lebensversicherungsanstalt für Deutschland in Geisa. Der Versicherungsbestand belief sich Ende 1897 auf 730,978,000 Mk., also auf mehr als den 8. Teil des Gesamtbestandes aller 43 Anstalten. Die Geisaer Anstalt betreibt ausschließlich die Lebensversicherung in dem oben bezeichneten Sinne; die meisten übrigen Gesellschaften beschränken sich dagegen nicht auf die Übernahme von Lebensversicherungen, sondern schließen daneben auch noch andere, auf das Leben der Menschen bezügliche, Versicherungen ab, insbesondere Begräbnis-, Volks- und Arbeiter-Versicherungen, sowie Alters-, Ausrufer-, Militärdienst- und Renten-Versicherungen. Auch bei Mitrechnung dieser Neben-Versicherungsgegenstände, die bei einigen Gesellschaften in neuerer Zeit einen sehr beträchtlichen Umfang angenommen haben, hat jedoch bis jetzt noch keine andere Anstalt in der Höhe der Versicherungssumme die Geisaer Anstalt erreicht. Die nachfolgende Versicherungssumme hat sie hatte die „Victoria“ in Berlin, die namentlich die sogenannte Volkerversicherung energisch betreibt, mit 605,861,064 Mk. aufzuweisen. Mehr als 500 Mill. Mk. Versicherungssumme (mit Einschluß der Nebenleistungen) hatten ferner noch die „Germania“ in Stettin (mit 558,650,486 Mk.), die Lebensversicherungs- und Orphanobank in Stuttgart (mit 514,165,022 Mk.) und die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig (mit 511,923,350 Mk.).

Landwirtschaftlicher Terminkalender.

Rüthgen-Rapphausen. Montag, den 18. Juli, nachmittags 7 Uhr, bei Herrn Weenen in Schaar. 1. Mitteilungen über die Tierchau und Central-Ausstellung, sowie Besprechung über die Stellung von Wagen zur Exhursion durch das nördliche Oberland. 2. Landes-Obst- und Gartenbau-Ausstellung. 3. Centralvorstandsprotokolle. 4. Verschiedenes. **Hammelwardermoor.** Samstag, den 16. Juli, nachm. 6½ Uhr, in Michaels Gasthause zu Sandfeld. 1. Tagesordnung der nächsten Central-Ausstellung in Jever. 2. Obst- und Gartenbau-Ausstellung in Oldenburg 1898. 3. Verschiedenes.

Ersparungskasse zu Oldenburg.

Bestand der Einlagen am 1. Juni 1898 16,566,075 Mk. 59 Pf. Im Monat Juni 1898 fund: neue Einlagen gemacht . . . 254,434 „ 24 „ dagegen an Einlagen zurückgezahlt . . . 157,810 „ 70 „ Bestand der Einlagen am 1. Juli 1898 16,962,869 „ 13 „ Bestand der Activa (einschließlich belegte Kapitalien und Kassenbestände) . . . 18,190,358 „ 75 „

Unterdessen waren sowohl der Maire von Wexen als auch die Angehörigen der Geiseln nicht untätig gewesen. Mit dem schon bezogenen Gelde hatte man im ganzen 4500 Thaler aufgebracht. Der Kommandant gab sich damit zufrieden, und die Geiseln wurden in Freiheit gesetzt.

Am Morgen des 29. März wurden die sieben Unglücklichen, die jetzt noch in der Gewalt der Franzosen waren, mit Stricken gebunden und auf einem Wagen über Oldenburg nach Bremen gebracht. Hier waren sie im Schutzhause untergebracht, bis man sie am 4. April, nach dazu einem Sonntage, vor ein Kriegsgericht stellte, was natürlich nur Schein war. Sie waren mit den Förmlichkeiten eines solchen Gerichtes so wenig bekannt, daß sie aus dem Umstande, daß man sie nicht sofort zum Tode führte, Hoffnung auf ihre Befreiung schöpften. Am folgenden Morgen aber schon ward das Urteil an ihnen vollstreckt. Dummer Trommelwirbel erscholl, und einige hundert Mann rüdten heran. Sedz der Gefangenen wurden herausgerufen und vor das Thor geführt. Hier wurden fünf von ihnen erschossen: Gerd Harms aus Tetters, Nikke Wosken, Hermann Arens und Neuhaus aus Wexen, sowie Hermann Freese aus Waddens. Der sechste, ein Dienstknecht aus der Gegend von Wexen, der sich auch in der Batterie befunden hatte, mußte Zeuge des grauenhaften Schauspieles sein; dann erhielt er seine Freiheit. Selbstmord ist das Schicksal des siebenten der Gefangenen. Dieser war ein Fremder, angeblich aus Mainz gebürtig. Er war defektiert und hatte sich im Lande versteckt gehalten. Dann war er mit in die Batterie gekommen. Dieser Fremde hatte mit vor dem Militärgericht gestanden. Trotzdem war sein Name auf dem gedruckten Anschlag des Urteils nicht erwähnt. Er blieb im Gefängnisse, bis die Russen in Bremen einrückten und auch ihm die Freiheit schenkten. Die Franzosen hatten ihn — vergessen.

8. von Hirsch und von Berger. Als die Nachricht von dem Anmarsche der Colonne mobile nach Oldenburg gekommen war, hatten sich die Mitglieder der provisorischen Regierung auf das Land geflüchtet. Sie waren sich keiner Schuld bewußt, fürchteten aber mit Recht, die Franzosen würden für die Ausbreitungen in Oldenburg blutige Rache an ihnen nehmen.

bis jetzt noch keiner, wer ich bin; nur der Schwager der Witte meinte, mich einmal in Oldenburg gesehen zu haben.“

Die Franzosen ließen ausfragen, die Mitglieder der Kommission hätten nichts zu fürchten. Die arbeitsamen Männer kehrten nach Oldenburg zurück. Am folgenden Tage wurden sie zu dem Unterpräfecten beschieden, der ihnen auf sein Ehrenwort die Versicherung gab, es werde, wenn sie sich freiwillig in Bremen stellten, mit einem Verweise alles abgehen sein. Herr von Berger, untreulich der bedeutendste der Kommission, hielt es für geraten, eine ausführliche Nachfertigungsschrift aufzusetzen, die von allen Mitgliedern unterzeichnet und dem Generalsekretär von Halem überhandt wurde, um sie dem Präfecten von Wexen zu überreichen. Gleichzeitig wandte von Berger sich an Ravenskiöld, der damals Präfectur in Bremen war, und bat ihn, die Nachfertigung der Oldenburger Männer bei dem Präfecten zu unterstellen. In diesem Schreiben heißt es: „Unter unter den schwierigsten Umständen nach der rechtlichen Ueberzeugung allgemeines Betragen verdient wahrlich nicht Vorwürfe, daher genommen, weil wir in Formen für einige Tage nachgeben mußten, um das Wesentliche zu retten und vielleicht Ströme Bluts zu ersparen. — Wirken Sie, wie es Ihrem Charakter gemäß ist, mit Eifer für uns, um von Männern, die nur das Gute und die Pflicht wollten, Unangenehmes zu entfernen, das sie unglücklich treffen könnte!“

Am 4. April wurden die Mitglieder der Kommission von Genarmen aretirt und auf das Rathaus geführt, das von einer Kompanie Militär besetzt wurde. Unter starker Eskorte wurden sie dann nach Bremen gebracht, wo sie am 5. April mittags anlangten. In Bremen wurden die Gefangenen in der alten Präfectur, die man als Staatsgefängnis eingerichtet hatte, untergebracht. In dem Zimmer und vor demselben standen Genarmen, die argwöhnisch jeden ihrer Schritte überwachten. Gleich nach ihrer Ankunft befaß ihnen der Kapitän der Genarmen abdrücklich, keinerlei Mitteilungen dem Grafen Vanhamme zu machen. (Fortsetzung folgt.)

Verpachtung e. Hausmannsstelle. Mittenhutorf. Fräul. Geline Eintr will ihre dajelbst belegene Hausmannsstelle,

beftehend aus den Wirtschaftsgeländen, Klee- und Moorländen zu der Gesamtgröße von 30,88,97 ha (68 Jüd.) am
Mittwoch, den 20. Juli d. J.,
nachmittags 5 Uhr.

in Haafes Hofstau zu Smitorf öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten auf 2 bis 3 Jahre, Antritt Mai 1899, verpachten lassen.

Der jetzige Pächter hat sich anderweitig angekauft.
Nachstehender ladet ein
Elsfleth. C. Borgstede, Aut.

Verkauf einer Gastwirtschaft.

Schweiburg. Der Kaufmann J. G. Schmidt zu Sehe lässt die seiner Frau, gehörende, zu Rühmelmoor belegene

Besitzung

mit Uebergabe zum 1. Mai 1899 zum öffentlichen Verkaufsaufgabe gelangen.

Dieselbe besteht aus einem in gutem baulichen Zustande befindlichen Wohnhause, Stall und 3 ha 62 ar 57 qm — 8 Jüd. — Klee- und Moorländen bester Bonität, in unmittelbarer Nähe des Hauses gelegen.

Zu dem Wohnhause ist seit längeren Jahren Wirtschaft, Manufaktur- und Kolonialwarenhandlung mit gutem Erfolge betrieben worden, und bietet sich daher einem fähigen, strebsamen Manne Gelegenheit, sich eine sichere Existenz zu verschaffen.

Verkaufstermin findet am
Montag, den 25. Juli d. J.,
nachm. 4 Uhr.

in dem zu verkaufenden, gegenwärtig von Bohnenkamp bewohnten Wirtschaftshaus statt, wozu Kaufstieghaber freundschaftlich eingeladen werden.
Sechmann, Aut.

Immobil-Verkauf.

Bürgerfelde. Die den Eheleuten Lohndorfer gehörige, am Redderendsweg belegene Grundbesitzung, bestehend aus dem Hause Redderendsweg Nr. 1 und pfm. 5 Scheffelland großem Grundstück, soll mit Antritt zum 1. November 1898 am
Mittwoch, den 20. Juli d. J.,
nachm. 6 Uhr.

im Wirtschaftshaus des Herrn Ammen zu Bürgerfelde öffentlich meistbietend zum Verkaufe aufgelegt werden. Das Gebäude ist zu 3 Wohnungen, welche zu hohen Preisen vermietet werden können, eingerichtet; von den Grundstücken kann ein Bauplatz abgetrennt werden. Sehr geeignet ist die Besitzung auch für kleine Beamte.

Kaufstieghaber können die Verkaufsbedingungen in meinem Bureau einsehen, auch erteile jede gewünschte Auskunft bereitwilligst.
H. Kirchhoff, 9. Wdh. Müller, Rechnungsführer.

Immobil-Verkauf.

Bürgerfelde. Die Eheleute Lohndorfer Joseph Meister hieselbst lassen ihre hieselbst am Milchbrinksweg belegene Grundbesitzung mit dem Hause Milchbrinksweg Nr. 2 am
Mittwoch, den 20. Juli d. J.,
nachm. 6 Uhr.

im Wirtschaftshaus des Herrn Ammen zu Bürgerfelde mit Antritt zum 1. November 1898 öffentlich meistbietend zum Verkaufe auflegen. Die Besitzung besteht aus einem zu 2 separaten Wohnungen eingerichteten Hause mit 2 Ställen und 41 ar 06 qm (ca. 5 Scheffelland) großem Haus, Holz- und Gartengründen, wozu letztere, nachdem ein Teil zu einem Verbindungswege nach dem Redderendsweg führend angelegt, ein schönes Bunterrain ergeben. Die Besitzung ist auf solchen Personen, welche Gemüthe zwecks Verkaufs nach der Stadt bauen, sehr zu empfehlen, da der Garten in fruchtbarem Zustande.

Die Verkaufsbedingungen liegen in meinem Bureau zur gefl. Einsicht aus, wie ich auch jede gewünschte Auskunft gern erteile.
H. Kirchhoff, 9. Wdh. Müller, Rechnungsführer.

Bilbig zu verkaufen auf sofort 1 Laden- einrichtung für Kolonial- und Wirtschaft.
Obernburg, Harmoniefr. 8.

Wegen Lageraufnahme Ausverkauf sämtlicher Waren.

Strümpfe, garantiert echt schwarz, für Kinder von 12 J. an bis 65 J.
Echte schwarze Damenstrümpfe von 25 J. an.
Echt lederfarbige, Partie, zum Aussuchen, Paar 35 J.
Normalsocken von 20 J. an, braune baumw. von 18 J. an.

Sämtliche Handschuhe verkaufe zu jedem annehmbaren Preise ganz aus, um zu räumen.

Regenschirme für Kinder v. 1 A. an.
" " " " " 1,25 A. an.
Regenschirme für Damen und Herren in Janella von 1,75 A. an, in Gloria von 2,25 A. an.

Korsetts in den verschiedensten Facons von den einfachsten bis zu den feinsten.
Spazierstöcke gebe zu Einkaufspreis ab.

Gummihosenträger für Knaben von 40 J. an, für Herren von 50 J. an.

Gummih. u. Lederhütel v. 45 J. an.

Warttaschen u. Wartstörbe zu billigen Preisen.

Schmuckstücken u. Rederwaren in großer Auswahl.

Die noch vorrätigen Strohhüte, Blumen u. Bänder gebe zu jedem annehmbaren Preise ab.

H. Hitzegrad, Oldenburg.

Schliffe, Kravatten in der größten Auswahl von 10 J. an bis zu den hochfeinsten.

Reinen, Gummih. u. Papierwäpche verkaufe zu enorm billigen Preisen.

Wollgarne, Nrd. v. 1,90—4,50 A.
Zwirn, 4 Ränale 10 J.
Maschinengarn, 80 Yards 4 J.,
" 200 Yards, 2 Rollen, 13 J.,
" 1000 Yards, beste Marke, 27 J.

Nähnadeln, 25 St. 3 und 6 J.
Näh- u. Drehseide, 3 Sterne 24 J.
Stopfnadeln, 25 St. 10 J.
Leinen-Band, 3 St. 16 J.
Köper-Band, 3 St. 14 J.

Bunt-Band, 3 St. 10 J.
Durchziehlitze, 3 St. 10 J.
Fingerhüte, Stück 1 J.
Haarnadeln, Bafet 1 J.
Häckelgarn, 20 Gramm,

Nr. 20 24 30 40 50,
8 J., 8 J., 9 J., 10 J., 12 J.
crème und weiß, Nr. 14 16 20
10 J., 12 J., 14 J.

Roh-Baumwolle, Nrd. 85 J.
Crème-Häckelgarn, Lage 12 J.
Leinen-Spitzen zu billigen Preisen.

Zackenlitze, 3 St. 15 J.
Seife, große Stücke, 3 St. 20 J.

Welche Mutter möchte nicht ihren Liebling, ihr Sängstocherones gesund und glücklich zu wissen! Wie viele Kinder, denen die Muttermilch entzogen werden muß oder nicht genügend davon gereicht werden kann, leiden an Verdauungsbeschwerden und was damit zusammenhängt. Wenn doch Knorr's Hafermehl, welches in Verbindung mit Kuhmilch das beste Mittel als Ersatz der Muttermilch ist, immer und überall verwendet werden wollte, wo es sich um die richtige Ernährung von Säuglingen, um deren Gedeihen, um Verhütung des so gefährlichen Brechdurchfalls, um Erleichterung der Verdauung des Zahneins und um die Knochenbildung unserer Kleinen handelt, wieviel Krankheiten, ja Sterblichkeit würde verhindert, wie vielen Müttern die Sorge um die Pflege ihrer Lieblinge erleichtert werden!

Roh-Vaseline

von Blanke & Co., Ahlden,

ist das

beste Feder-Konservierungsmittel.

Alleinige Niederlage für das Herzogtum Oldenburg bei

Wilh. Bape, Oldenburg, Langestr. 56.

Stets vorrätig in Blechbüchsen à 10, 20, 50, 90 J., 1,50, 3,30, 6,60 A.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Roh-Vaseline ist unentbehrlich für jeden Pferdebesitzer als Hof-Konservierungsmittel.



Ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel

Nur
Einzig ächt

fabriciert von

Otto E. Weber

in Radebeul-Dresden.

Junge Bristanben, allerbeiter Ab- stammung, abzugeben pro Paar 3—6 A.
Aug. Mohaupt, Rosenstr. 29.

Damen kühl, Hebamme, Osna brück, Rosenplatz 24. Schöne fr. Lage, gr. Garten.

gebrauchte Fahrräder v. A 70—100 zu verkaufen.
Markt 12. Rob. Kruse.

Spezial-Granbrot-Bäckerei

D. Diers Domerscheuerstr. 57.

Zu vert e. milche. Biege. Prinzessinnenweg 1.
Kesselöfen in jeder Größe empfiehlt billigst Joh. Fanne.

Kornbrautwein-Brennerei

G. Büsing, Oldenburg.

Spezialität: Hochreiner deutscher Benedictiner-Likör.

Ganze Flasche, 1 Liter Inhalt: 3 A 50 J.
Postkolliverband von 2 Flaschen an.
D. R. G. M. Nr. 86701.

Unserem empfehle ich meinen vorzüglichsten Augustiner-Magenbitter,

ein ausgezeichnetes Genußmittel bei allen Erkrankungen der Verdauungsorgane.
Postkolliverband von 4 Flaschen an.
Flasche 1 A 25 J.

G. Büsing.

Prof. Backhaus

Kindermilch,

hergestellt von der

Stedinger Molkerei.

Sterilisiert, reinfertig, in Portionsflaschen. Alleinvertrieb für Oldenburg u. Umgegend durch Herrn D. S. Nidebuisch, Oldenburg, sowie für Varel durch Herrn Kaufmann Heinr. Büsing in Varel.

Sorte I: Gehalt wie Frauenmilch, kann von der Geburt an gereicht werden.
Sorte II: Für Kinder im 2. Halbjahre.
Sorte III: Für ältere Kinder, Krugweide und Hausalt.

Jede gewünschte Auskunft, Probestie, Gebrauchsanweisungen durch obige Filialen oder durch die Stedinger Molkerei-Gesellschaft, e. G. m. u. H., Langenbüttel bei Verne.

Das von Herrn H. N. Stod benutzte

Backhaus,

Langestraße 79, Einfaßt von der Kurvid- straße, ist zum 1. November, event. auch früher, zu vermieten.
P. F. Ritter.

Die Rohwaren-Fabrik von

Gebr. Hirsch,

Altenstr. 26,

empfiehlt ihre eigenen Fabrikate, als Roh- mabel, Meise, Wasch, Markt und Dorfstraße usw. zu sehr billigen Preisen.

Bestellungen aller Art werden schnell und sauber ausgeführt.

NB. Empfehlen Kinderwagen zu billigen Preisen.
D. D.

Unterkollektoren.

Zur bevorstehenden 246. Landeslotterie habe ich unter

günstigen Bedingungen

nach Soje an solbente Abnehmer in Sub- kollektur abzugeben.
D. M. Bragenheim, Hauptkollektion, Güstrow, Jagoböckerstraße 7.

Neues Haus

mit Garten vor dem Heiligengeist- thore, besonders gut gebaut und ein- gerichtet, ist umständehalber preisw. mit 1000 Mk. Anzahlung zu verkaufen.

J. S. Schulte, Auktionator.

Kostenfreie

Stellenvermittlung

vom Verband deutscher Handlungs- gehilfen zu Leipzig.

Auskunftsstelle in Hamburg: Kaiser Wilhelm- Straße 47.
Die große Ausgabe der Verbandsblätter (A 2,50 vierteljährlich) bringt wöchentlich 2 Bitten mit je 500 offenen kaufmännischen Stellen jeder Art aus allen Gegenden Deutschlands

Aus der Gesellschaft.

43) Roman von W. zur Meege.
(Fortsetzung.)
20. Kapitel.

„Gehen Sie nur immer an, Ihre Gattin ein wenig kurz zu halten, lieber Herr Rottmann,“ meinte Frau Grete eines Tages, wie im Scherz. „Diese hellblonden Frauen mit der phlegmatischen Sanftmut machen keine Szenen, wie wir etwa, aber sie kennen die Macht des passiven Widerstandes und am Ende setzen sie alles durch.“ Das war, weil Anne-Marie sich geweigert hatte, das letzte große Fest der Saison zu besuchen, eine „lebende Bildervorstellung“ für einen äußerst wichtigen, äußerst humanen Zweck, auf den sich nur die meisten nicht recht bequemen konnten, so lange die Zettel noch im Druck waren.

Sie that es allerdings in etwas kurzem, etwas kühlem Ton. „Ich war krank. Ich habe die Pflicht, mich zu schonen.“

Das letztere mußte Herr Erik anerkennen. Doch es blieb immerhin eine kleine, ärgerliche Entfremdung, die er sich damit aufzettelte. Er hätte seine Frau gern noch einmal gezeigt, um sie mit einem leichten Anflug von Würde im Kreise der älteren Damen sitzen zu sehen, ein Gegenstand teilnehmender Fragen, neugieriger Fürsorge und kleiner, anzüglicher Bemerkungen.

Dann, als „wahrhaftig kein Staat mehr mit ihr zu machen war,“ gab er gern seine Einwilligung zu einem langen Aufenthalt in einem kleinen Seebad, das ganz in der Nähe von K. lag. Nur Mutter und Schwester begleiteten Anne-Marie, während er selbst die gute Gelegenheit wahrnahm, wieder einmal ein bisschen von der Welt zu sehen.

Er hatte die erwartete Genehmigung, seine Pferde auf verschiedenen Turs zu ruhigen und Geld gewinnen zu sehen, und führte mit großem Behagen noch einmal das ausgiebige Leben eines feinen und reichen Junggesellen.

Zu eingehenden Familienkorrespondenzen fand Herr Erik dabei natürlich nur wenig Zeit. Da aber Anne-Marie sich in ihren Mitteilungen ebenfalls der Kürze befleißigte, war sein Gewissen vollkommen entlastet. Einigen Gefühlen der Sorge und der Sehnsucht wurde ausgedrückt, durch die Baronin vorbeigeht. Mit ihrer angenehmen leiseren Hand, ihrem blühenden Stil, ergab sie von der Dama K. und J., die unserer lieben, jungen Frau so herzlich entgegengekommen seien, von der Gräfin, die ihr täglich die schönsten Stranbouquets von ihren Spaziergängen mitbringe, und von zwei oder drei Freizeiten, die sie durchaus zur Teilnahme an einer Partie hatten überreden wollen.

Mit gutmütiger Ironie beklagte sie sich dann über den wunderlichen Gang zur Einsamkeit, den ihre Töchter jedesfalls nicht von ihr hatten. Und Herr Erik sah förmlich, wie die Sonne auf den leeren, weißen Strand und die blaue, farberne See brannte, wie die paar alten Jungfern und Kindermädchen da und dort unter ihren schwarzen En-tout-cas und hellen Touristenhüten schliefen, während seine beiden Damen, die abgehenden, tiefenhaften Schutzhüte bis auf die Nasen gerückt, ihre weißen Fäden unermüdlich aus den ewigen Stickerien zogen. Und er gähnte, wie der Wops gähnte, der neben ihnen im Sande lag und vergeblich auf eine Welle wartete, die er anbellern konnte. Dem Himmel sei Dank, daß er bei dieser Dohle nicht mehr mitzuwirken brauchte.

Es ging also wieder einmal alles glatt und gut, wie Herr Erik es vom Leben gewohnt war, bis eines Tages — in Ostende — die Nachricht eintraf, weit früher, als er erwartet hatte, daß ihm ein Töchterchen geboren sei. Natürlich war dem Telegramm der Baronin beigefügt worden, daß Anne-Marie sich vorzüglich befände. Die Gedanken des neugeborenen Vaters wurden also von keiner ängstlichen Ungewissheit bewegt. Er gab dem Dieners Befehl zum Wachen, reiste seine fürstlichen Trinkgelber aus und schickte sich an, in Gesellschaft einiger aristokratischer Bekannten den Weg zum Bahnhof anzutreten.

Als er aber die Reisemäße vor dem Hotelsspiegel auf seine dünnen Haare setzte, übermannte ihn doch ein kleiner Jörn, der von der ersten Überraschung zurückgebrängt worden war. Eine Tochter? Was lag an einer Tochter? Sie waren es doch immer, die einen Strich durch seine Rechnungen machten — diese Krämpfers!

Und die langen, schlanken Finger, die sich um das Papier der Depesche bogen, knüllten es in der Notiztasche zusammen.

Nach einer zweitägigen Reise traf Herr Erik in K. ein. Er küßte das blasse, glückliche Gesicht der jungen Mutter und trat dann der Baronin entgegen, die als Großmama natürlich die erste sein mußte, die ihm sein „süßes“, kleines Mädchen in die Arme legte.

Aber er fuhr förmlich zurück, als er das winzige, verschmumpfte Apselgesicht der Kleinen erblickte. Auf die normale Hüftigkeit eines neugeborenen Kindes war er ja vorbereitet gewesen. Doch dieser dünne, faltige Hals, diese gelbliche Färbung der Haut und die fleischlosen, spinnenfingrigen Händchen, die an eine Vogelkralle erinnerten! Entsetzlich!

Mit einem mühsam beherrschten: „Ja — ja!“ und „So — so!“ antwortete er auf die Versicherungen der langjünglichen Schwiegermutter, die den Neuling schon bedeutend erholt fand und seine Schwächlichkeit als etwas ganz Natürliches darzustellen wußte.

Doch die Falte blieb zwischen seinen Brauen; sie wußte auch nicht, als er drüben in seinem Arbeitszimmer den etwas höflich gehaltenen Gratulationsbrief des Papa Rottmann

vorband und das Paket der korpulenten Madame mit den schwarzen Stiefeln öffnete.

Die alte Dame entschuldigte sich weilschweigend, daß die spitzenbelegten Hemden und Bäckchen ein bisschen spät kämen. Es hätte eben leider alles umgeändert, alles mit Rosa durchgezogen und gebunden werden müssen, was doch schon mit Blau in bester Ordnung gewesen wäre. Denn Blau schickte sich ebenjowenig — das wußte ja jeder — für kleine Mädchen, wie Rosa für Knaben.

Im Lauf der Zeit — die Baronin und ihre älteste Tochter hatten K. endlich wieder verlassen — wurden Frau Anne-Marie Rottmann dann die üblichen Witzen abgefeuert. Alle diese feinen, raschenden Damengewänder aber brachten einen Hauch halb gleichgültiger, halb geringschätziger Teilnahme mit sich. Es sollte ja ein so jämmerliches Geschöpf sein, was da hinter den seidenen Vorhängen seines goldglänzenden Bettes lag. Und in der That hatte sich das grämliche Weißbein-Gesichtchen der Kleinen nur wenig verändert. Selbst die gewandteste Lebensart vermochte nicht ohne weiteres, dies Baby mit der Begeisterung zu überschütten, wie sie gut genährten und gewaschenen Kindern in Watte und Stickerien sonst gewöhnlich bei ihrem ersten Debut zu teil wird. Man begnügte sich zu sagen: „Wie nett“ und glitt ebenjowenig schnell über das interessante Thema der Nabelschnur hinweg. Zuletzt schämte sich eigentlich das ganze Haus ein wenig seines neuen Zuwachses; die Anne, die nicht gern den weißen Schleier zurückschlug, wenn sie im Schmutz ihres kurzen Stiefelröckchens und der soletten Nischenhaube mit dem schiefstengarnierten Bündel im Sonnenchein die Straße auf- und abwanderte; oder die Jungfer, der man schon viel bieten konnte, ehe sie sich entschloß, „so etwas“ auch nur anzufassen; oder Herr Braun, der seine zukünftige schon ansehen wollte, wenn sie sich unterstände, ihm einen solchen kleinen Affen zur Welt zu bringen.

Herr Erik war die kleine, nachdem die erste Enttäuschung vorüber war, herzlich gleichgültig. Aber das ging ja allen jungen Vätern so. Zum Glück brauchte er sie nicht einmal schreien zu hören. Anne-Marie hatte eine entfernte Logierstube zum Schlaf- und Kinderzimmer eingerichtet und war längst dorthin übergeleitet.

Wenn er seine Bemerkungen über Babys dünne Armechen und seinen großen Mund machte, klang es halb gutmütig. Der Geheim-Comitérat hatte ihm ja versichert, daß alle kleinen Kinder so anfäßen. Nur hätte er sich wundern können, daß seine Frau nie widersprach, sich nicht verlegt zu fühlen schien.

Anne-Marie liebte ihr häßliches, kleines Mädchen und gerade, daß es unheimlich und hilflosbedürftig war, erfüllte sie mit einer eiferfüchtigen Freude. Nun gehörte es ihr allein. Niemand entzog es ihr, um mit seiner Schönheit, seiner Unhänglichkeit, seinen kleinen Krämpfen zu prahlen. Und wenn eines Tages die Krämpfe anfangen sich zu glätten, die zerbrechlichen Glieder sich zu runden, dann war es bereits ihr

Eigentum. Niemand würde von ihm so sehr geliebt werden wie sie — seine Mutter.

In diese Zukunft gingen ihre Träume, wenn sie im künstlichen Halbdunkel der Vorhänge das schlafende Kind auf den Knieen wiegte, wenn sie sein Weinen mit ihrem tonlosen Gesang beschwichtigte, oder mit ängstlichem Ohr an den seidenen Gardinen hing, hinter denen ein so leiser und schwacher Atem verlangte.

Vielleicht hatte sie auch herausgefunden, daß es ein gutes Mittel war gegen die dummen Gedanken, die sie monatelang verfolgt hatten, und die nun schon vor dieser stillen Schwelle zurückwichen.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten.

St. Lambertskirche.

Am Sonntag, den 17. Juli:

1. Hauptgottesdienst 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Hilfspräbiger Friedrichs aus Westerbek.

2. Hauptgottesdienst 10 $\frac{1}{2}$ Uhr: Missionspred. Engelhart. Die Kirchenbücher für die Stadt führt Pastor Wilkens (Malienstr. 20), 9—11 Uhr; für die Landgemeinde Pastor Edardt (Steinweg 17a), 9—11 Uhr.

Elisabethkirche.

Sonntag, 10 $\frac{1}{2}$ Uhr: Pastor Althin.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 17. Juli:

Militärgottesdienst 10 $\frac{1}{2}$ Uhr: Divisionspfarrer Rogge.

Osternburger Kirche.

Sonntag, den 17. Juli, 6. Trin.

Gottesdienst 10 Uhr: Kandidat Martz. Kinderlehre 11 Uhr: Hilfspf. Ahrens.

Friedenskirche.

Sonntag: vormittags 9 $\frac{1}{2}$ und abends 7 Uhr Gottesdienst.

Baptistenkapelle, Wilhelmstr. 6.

Gottesdienst: Am Sonntag: morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, nachm. 4 Uhr.

Katholische Kirche. Am Sonntag:

1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr alle 4 Wochen. 3. Gottesdienst 9 Uhr. 4. Hochamt 10 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Odenburg, 9. Juli. Gegen Flöhe, Schnaken, Schwaben, Mücken, Wanzen und Fliegen kauft man Kapr's Dalma. Es töret in 10 Minuten alle Fliegen im Zimmer. Nicht giftig. Hunderte von Dankschreiben. Nur echt zu haben in veriegelten Flaschen zu 15, 30 und 50 Pfg., Staudenbeutel 15 Pfg., in Odenburg bei J. G. Truchon, Langestr. 18.

Bilderrätsel.



Anagramm.

* Ulanen, Rebe, Leiche, Made, Helm *
* Rehe, Labbe, Amsel, Augen, Haut *
* Altar, Angel, Ruh, Noten, Trug. *

Aus jedem der vorstehenden Wörter läßt sich durch Umstellung der Buchstaben ein anderes Hauptwort bilden. Werden diese neuen Wörter nach ihrer Bedeutung wie folgt geordnet:

- | | | |
|----------------------------|---|--------------------------|
| 1. Stütz Bild. | — | 8. Biblischer Name. |
| 2. Befestigungsmittel. | — | 9. Stimmungsausrüst. |
| 3. Weißliches Wesen. | — | 10. Erbart. |
| 4. Hohes Gut. | — | 11. Frucht eines Baumes. |
| 5. Hält zusammen. | — | 12. Biblischer Borneame. |
| 6. Mechanisches Kunstwerk. | — | 13. Stadt in Italien. |
| 7. Gefäß. | — | 14. Gebiet in Amerika. |

15. Amtskleid, so ergeben die Anfangsbuchstaben im Zusammenhang ein bekanntes Sprichwort.

Kreuzgarade.

Es schreiet würdig zum 1 2
Im 2 2 der Herr 1 2 3.
Inbes 3 4 im Gese kringt,
Und 1 4 fed im Winde schwingt.

Auflösung der Rätsel in Nr. 158 b. VL:

Des Vergartesrebus: Nahe Siebe sitzt nimmer.
Des Gleichklangs: Schimmel.
Des magischen Quadrats:

L	O	R	D
O	H	I	O
R	I	N	G
D	O	I	G

Spiel- und Rätselleke.

Begierbild.



„Sieh doch, der Herr Buchhalter sucht seine Schreibfeder und der trägt sie hinterm Ohre!“ Wo ist er denn?“

Denksprüche.

Es kennt der edle Mann
Nicht eine schön' Pflicht, als die, zu helfen
Mit allem, was er hat, und was er kann. Sophokles.

Einen trauen, ist genug,
Keinen trauen ist nicht klug;
Doch ist's besser, Keinem trauen,
Als auf gar zu Viele bauen. N. N.

So viele Blüten des Lebens fallen ab, — später so viele halbs reife Früchte. Ist nun der Herbst davon leer? Der Mensch kann, wie der Baum, nicht alle Blüten zu Früchten vollenden, die er treibt. Jean Paul.

Saxlehner's

Hunyadi János

Altbewährtes
Bitterwasser.

Ein Naturschatz
von Weltruf.

Das mildeste, verlässlichste, angenehmste.
Mehr als 1000 Atteste der hervorragendsten Aerzte.

Unentbehrlich
im Haushalte.

Oldenburg. Blane Dachziegel, rechts und links Sorte, von meiner Ziegeler in Güte, halte bestens empfohlen. Gangjähr. Garantie.
Fr. Willms, Gaarenreichtstr. 25.

Boyerberg.

Prima ger. amerik. Speck,
Bld. 60 $\frac{1}{2}$, bei ganzen Seiten Bld. 55 $\frac{1}{2}$,
empfiehlt
Joh. Tanne.

Beste Solinger Gussstahl-Sensen,
Windels u. Seymorr, um damit zu räumen,
zu unter Einfangspreis, empfiehlt
Joh. Tanne.

Gutterpreis Bld. 10 $\frac{1}{2}$ empf. Joh. Tanne.



Hannover's
grösstes
Wagen-Lager
in London,
London, Leipzig, Berlin,
Hamburg, Köln, Frankfurt,
Karlsruhe, Stuttgart, Regensburg,
Graz und Prag.
Angenehme, gut renovierte Wagen
steht auf Lager.
Louis Sprinkmann
Wagen-Fabrik.



Mein in grünen Papp-
kartons verpacktes
**Salmiak-
Terpentin-
Seifenpulver**
Marke
„Komet“
ist nach einstimmigem Urtheile das
wirksamste und zugleich ungeschädlichste
Reinigungsmittel.
Jeder Karton muß 270 Gramm
wiegen und meine volle Firma tragen.
Weiniger Fabrikant:
Oldenburger Chemische Fabrik
H. W. Darsthoff.

Sämtliche Gummiwaren.
Hygien. Schutz, kein Gummi.
1 Dtd. $\mathcal{M}$ 2.-, 2 Dtd. $\mathcal{M}$ 3.50.
J. Kantorowicz, Berlin O, Auguststr. 48.
Illustr. Preisl. grat.

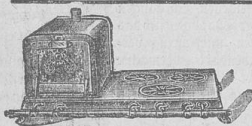


10% Rabatt
auf
Kronleuchter,
Hängelampen,
Steh- und
Wandlampen,
Klavierlampen
Ampeln
und sonstigen
Beleuchtungs-
Artikel;
ferner auf:
Etagären u. Etagärenlampen, Ofenvorsetzer,
Feuervorsetzer, Ständer, Schirmständer,
Blumenständer, Torf- u. Kohlenkasten.
W. Tebbenjohanns,
gegenüber dem Rathhaus.
Zu verk. 1 gut erhaltenes Tourenrad.
J. B. Heimers, mittl. Damm 9.

Soolbad Rothenfelde

Teutoburger Wald

Eisenbahn. Dissen-Rothenfelde. Damer des Sation v. Mitte Mai bis Mitte October. Starke kohlensäurehaltige. Sool-
vors. bewährt gegen Rheumatismus u. Gelenksentzündungen aller Art. Gravelle. Nieren u. Harnleiden, in ihren
mannigfachen Erkrankungsformen. Inhalatorium. Jede gewünschte Auskunft durch die Badeverwaltung.



Gas-Kochherde,
Zimmer- und
Badeöfen,
sowie sämtliche
Gasbeleuchtungs-
Gegenstände
empfiehlt in großer Auswahl



Karl Müller,

Sol-Kupferkühler,
Gaststraße 28.

Komplette Gasbeleuchtungen werden fachgemäß ausgeführt.

Sarg-Magazin u. Beerdigungs-Kontor.

Der ergeb. Unterzeichnete eröffnete **Mattenstraße 23** ein Sarg-Magazin und
übernimmt damit zugleich jede Beerdigung für Leichenbestattungen, so die Bestellungen von
Gräbern, Mitteilung an Geistliche und Kirchhofbeamte, Ueberführung der Leichen mittelst
Leichenwagen vom Sterbehause bis zum Grabe. Auch ein großes Lager von Tranerkränzen
wird in Empfehlung gebracht.

Zischlerstr. W. Kruse, Gaarenreichtstr. 9 und Mattenstr. 23.

Dr. Valentiner's

MALARIN

Patentiert (D. R.-Patent 387 97) und Name geschützt

beseitigt

ohne jede

Neben-



schnell

schädliche

Wirkung

alle Nervenenerregungen, wie Herzklopfen,
Schlaflosigkeit, ferner Migräne, Influenza, Kopf-
schmerzen.

— Aerztlich empfohlen! —

In Röhren- u. Tabletten-Packung zu haben in den Apotheken.

Valentiner & Schwarz, Chem. Fabrik,
Leipzig-Plagwitz.

Lebens-Versicherungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Gegründet 1854.

Auf reiner Gegenseitigkeit.

Alle Ueberschüsse den Versicherten.

1897

Neuaufnahmen in der Lebens-Versicherung 47,629,000 $\mathcal{M}$.

Reingewinn 34,595,023

Verwaltungskosten nur 5,67%. Ersparnis durch Windersterblichkeit 12,3% der Prämieeneinnahme.

Jede Auskunft erteilt gern

E. Schlattmann, Ober-Inspektor,
Oldenburg, Auguststraße 40.

10 Mark



10 Mark

Sensation

machen die neuerfindenen

Original Schweizer

Goldin-Remontoir-Uhren

(Savonnette) mit Sprungdeckel.

Diese Uhren sind vermöge ihrer prachtvollen und eleganten
Ausführung von echt goldenen Uhren nicht zu unterscheiden.
Die wunderbar eisernen Gehäuse bleiben immerwährend
absolut unverändert, und wird für den richtigen Gang eine
3jährige schriftliche Garantie geleistet. Preis per
Stück 10 Mark.

Hierzu passende echte Goldin-Uhrketten, Sports, Mar-
quis- oder Panzerkette per Stück 3 Mark. Zu jeder Uhr
Leberfütterung gratis. Ausschließlich zu beziehen durch das
Central-Depot

Alfred Fischer.

Wien I., Adalgasse Nr. 10.

Verandt per Nachnahme kostenfrei. — Bei Nichtkonvenienz
Geld zurück.

Columbia

Mischung, gerösteter Kaffee zu 100 $\frac{1}{2}$
per $\frac{1}{2}$ kg aus der Rösterei von **Jobann
Jacobs**, Bremen, liefert bei sorg-
fältiger Zubereitung infolge seiner vor-
züglichen Zusammenstellung ein aroma-
tisches, wohlschmeckendes Getränk; das-
selbe wird auch einem Feinschmecker munden.
Käuflich in der Spezial-Niederlage von
Aug. Fimmen,
Donnerstagsmarkt (Ecke Milchstraße),
Pferdemarkt 2,
Rathhausplatz.

Aechter Brandt-Coffee



ist der allerbeste
Coffee-Zusatz u. Coffee-Ersatz
Uebersall zu haben!

Für sparsame Hausfrauen!

Uns Wypen jeder Art u. Woll-
werden moderne
außerst haltbare
Kleiderstoffe, Dackfins, Portieren, Teppiche,
Läufer, Tisch-, Kommoden-, Kette-, Schlaf-
und Pferdedecken **umgearbeitet**. Kosten
gering. Muster franco.
Wollwaren-Fabrik Franz Ostermann
Häufhausen i. Th.
Damen und Herren als Vertreter gesucht.

Patente

besorgen u. verwerten
H. & W. Pataky
Hannover, Bahnhofstr. 6.
Fernsprecher 2401.
Sichern auf Grund ihrer
reichen Erfahrung (30 000)
Patentangelegenheiten,
etc. (beurtheilt) sachmann,
gediegene Vertretung zu.
Eigene Bureaux: Berlin,
Hamburg, Leipzig, Köln, Frank-
furt a. M., Breslau, Prag, Budape-
st, Warschau, New-York,
Baltimore, London.
Gegr. 1883.
ca. 100 Angestellte.
Verwerthungsverträge ca.
3 Millionen Mark.
Anschaff. - Prospekt gratis.

Achtung! Achtung! Wir bringen hierdurch unsere neugestaltete Patentirte Fernbahn für Radfahrer

zur Kenntnis.
Jeder kann sofort fahren.
Gallen unmöglich.
**Triumph-, Superbe-,
Westphalia - Fahrräder**
auf Lager.
C. Trant & Blümer,
Osternburg.

Sommer-Handschuhe

sehr große Auswahl zu sehr billigen Preisen,
empfiehlt
W. Weber, Langestr.
86.